

# Podzer Tageblatt

### Abonnements:

in Podz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.— monatlich 70 Kop. incl. Porto,  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.  
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

### Erscheint 6 Mal wöchentlich,

### Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Neclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

**Restaurant  
 Hotel  
 Mantuffel**  
 empfiehlt  
 das beliebte  
**Wonnebräu.**

Edelstes &  
 crystallhelles  
 Bier. &  
 Rein wie Gold  
 Leicht u. wohl-  
 schmeckend.



Im höchsten  
 Maße &  
 bekömmlich,  
 weil nur aus  
 bestem Malz  
 u. feinstem  
 Saazer Hopfen  
 gebraut. &



**Einzig in seiner Art!**



Jeden  
 Sonntag und  
 Feiertag  
 Caffé-  
 Concert.

## Die Aktiengesellschaft der Tabakfabrik

# Saatczy & Mangubi

### in St. Petersburg

macht die Herren Raucher aufmerksam auf die neuerdings zum Verkauf gebrachten  
 Papieroffen aus reinem türkischen Tabak

# „A P O L L O“

im Preise von 1 Rbl. für 100 St., 25 Kop. für 25 St. und 10 Kop. für 10 St.

Überall zu bekommen.

Überall zu bekommen.

### Politische Rundschau.

Das Reichstags-Präsidium beim Kaiser Wilhelm. Am Montag Vormittag 10 Uhr empfing der Kaiser das Reichstagspräsidium im Neuen Palais bei Potsdam. Die Audienz währte 1/4 Stunden. Der Kaiser sprach, wenn auch nicht so laut wie früher, doch gut mit langvoller Stimme. Der erste Präsident Graf Ballestrem trug die Uniform eines Witt. Geh. Raths, der erste Vizepräsident Graf Udo Stollberg die eines Garde du Corps-Offiziers mit den Generalsabzeichen, der zweite Vize-Präsident Dr. Paasche trug den bürgerlichen Frack.

Über den Empfang machte Graf Ballestrem nach Eröffnung der Reichstags-Sitzung folgende Mittheilungen:  
 „Der Präsident und die beiden Herren Vizepräsidenten sind heute Vormittag im Neuen Palais in Potsdam in Audienz empfangen worden. Nachdem der Präsident die vorläufige Meldung von der Konstituierung des Reichstags abgestattet hatte, nahm er Veranlassung, auch der großen Beforgnisse zu erwähnen,

welche in vielen Kreisen durch die Erkrankung Sr. Majestät wachgerufen wurden, und der freudigen Genugthuung Ausdruck zu geben, die man im Volke darüber empfand, als bekannt wurde, daß die Erkrankung keine üblen Folgen habe und bald völlig wichen werde. Seine Majestät haben diese Kundgebungen huldvollst ausgenommen und in Verfolg derselben über dreiviertel Stunden über seine Krankheit und andere interessante und belehrende Gegenstände mit Ihrem Präsidenten und den Herren Vizepräsidenten gesprochen. Der Eindruck war der, daß Sr. Majestät die alte Frische völlig wiedererlangt hat. (Lebhaftes Bravo.) Auch die Stimme klang klar und voll, und nur wer mit Vorurtheil herantrat, konnte vielleicht hören, daß noch ein leichter Schleier darüber liege. Seine Majestät war sehr heiterer Stimmung und hat sich, wie gesagt, sehr huldvoll gezeigt. (Bravo.) Danach hatten die drei Herren auch die Ehre, von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden. Hier von wollte ich Ihnen Mittheilung machen.“

— Französisches Heerwesen. Die öffentliche Meinung in Frankreich hat sich noch immer nicht darüber beruhigt, daß das am 20. November d. J. eingestellte Rekrutenkontingent

um 27,000 Mann hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben ist. Diese Verminderung des Ertrages wurde allgemein auf den zunehmenden Rückgang der jährlichen Geburten zurückgeführt. Von offizieller Seite wird jedoch erklärt, daß die Zahl der Militärschlichtigen in den Jahren 1902 und 1903 ungefähr die gleiche geblieben sei. Dazu komme, daß das Rekrutenkontingent des Jahres 1902 ungewöhnlich hoch gewesen sei und diese Höhe dadurch erreicht habe, daß die Aushebungskommissionen nur sehr geringe Anforderungen an die Tauglichkeit gestellt hätten. Die Folge davon sei gewesen, daß man in den ersten vier bis fünf Monaten nach der Einstellung bis zu 19,000 Rekruten habe als unbrauchbar entlassen müssen. Der Kriegsminister hätte sich hierdurch veranlaßt gesehen, den Aushebungskommissionen die größte Strenge zur Pflicht zu machen und diese Kommissionen hätten nunmehr die Strenge übertrieben. Die große Zahl von Zurückstellungen, die man in diesem Jahre verfügt habe, werde jedenfalls im nächsten Jahre wieder zur Hebung des Rekrutenkontingents beitragen. In jedem Falle bleibt zunächst die Thatsache bestehen, daß Frankreich aus Mangel an vorzüglicher Mannschaft die im Jahre 1897 aufgestellten vierten Bataillone, von denen

im Jahre 1901 bereits 79 Kompagnien aufgelöst werden mußten, nunmehr um weitere 68 Kompagnien hat vermindern müssen. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht, auch die gegenwärtig vorhandenen 65 Kompagnien vierter Bataillone, sowie die bereits im Jahre 1887 zu vollständigen vierten Bataillonen formierten achtzehn Regionalregimenter an der Südgrenze aufzulösen, um die dadurch frei werdenden Leute zur Ausfüllung vorhandener Lücken und zur Formation angeblich notwendiger kompletter Einheiten zu verwenden. Von diesem Gedanken ist man jedoch wieder abgekommen, da daran erinnert wurde, daß die ursprüngliche Bestimmung der vierten Bataillone die gewesen sei, als Besatzungen für Festungen und Kriegshäfen zu dienen und daß die Regionalregimenter, die zu vier Divisionen formiert sind, heute den Zweck hätten, einen integrierenden Bestandtheil der an der Grenze gegen Deutschland dislozierten sechsten, siebenten und zwanzigsten Armeekorps zu bilden, von denen das sechste und zwanzigste Armeekorps, nach Theilung des sechsten Korps in zwei Korps, nur noch über je eine Linieninfanterie-Division verfügen. Durch Auflösung aller vierter Bataillone und der Regionalregimenter ohne zwingende Gründe würden daher der Heeresverwaltung neue Verlegenheiten an der Grenze entstehen, die man im gegenwärtigen Augenblick zu vermeiden wünsche. Diesen Erwägungen kann man nur durchaus zustimmen, zumal wenn man erwägt, daß die nothwendig gewordene Auflösung der vorgenannten 68 Kompagnien der Regierung schwer genug geworden sein muß. Man ist hierbei insofern konsequent vorgegangen, als jetzt nur noch vier Bataillone zu vollständigen vier Kompagnien beibehalten worden sind, während alle Bataillone, die zu drei, zwei und sogar nur zu einer Kompagnie formiert waren und daher keinen hohen militärischen Werth hatten, zu bestehen aufgehört haben. Was nun die Vertheilung der noch wenigen vorhandenen vierten Bataillone auf die einzelnen Armeekorps anlangt, so hatte es den Anschein, daß die französische Heeresleitung diese Angaben nicht veröffentlicht wissen wollte. Inzwischen lassen sich durch Vergleich verschiedener Quellen einige zuverlässige Mittheilungen dahin zusammensetzen, daß mit Ausnahme des dreizehnten und neunzehnten Armeekorps sämtliche Korps noch einige vierte Bataillone zu je vier Kompagnien haben, daß alle Linieninfanterie-Regimenter des sechsten, siebenten und zwanzigsten Armeekorps an der Südgrenze vier Bataillone stark sind, und daß auch die in Paris garnisonierende Infanterie des dritten, vierten und fünften Korps ihre vierten Bataillone behalten hat, weil sonst die Vorschriften über die Auflösung innerhalb dieser Regimenter wiederum eine Änderung hätten erfahren müssen. Bei den übrigen Armeekorps wurden vierte Bataillone dort beibehalten, wo die Militärverwaltung mit den Stadtkommunen kontraktliche Verpflichtungen über Kasernenbauten, Exercierplätze, Schießstände und dergleichen eingegangen war, die nicht ohne weiteres gelöst werden könnten.

— Die Schicksale und Gefahrungen, die dem türkischen Heere in den letzten Jahrzehnten beschieden gewesen sind, mögen wohl selbst dem schwerhörigsten seiner Staatsmänner bis zu einem

gewissen Grade klar gemacht haben, daß ohne wesentliche Änderungen und Verbesserungen der hergebrachten orientalischen Regierung- und Verwaltungssysteme an eine gedeihliche Entwicklung des Landes und seiner Bevölkerung nicht zu denken ist. Von der Einsicht in das Uebel bis zur entschlossenen Ausführung der zu seiner Beseitigung erforderlichen Maßregeln ist freilich auch anderwärts oft genug ein weiter Weg, und gar im Morgenlande wirkt in dieser Beziehung das Trägheitsgesetz in der Regel mit einer Wucht, die zu überwinden keine Kleinigkeit ist. Das hat auch der Lauf der Ereignisse dieses Jahres gezeigt. Nachgrade scheint indes den leitenden Kreisen am Bosphorus die Nothwendigkeit aufgegangen zu sein, nicht nur für den Tag zu leben und zu sorgen, sondern auch die Zukunft ins Auge zu fassen und der Wiederkehr von Belagenheiten und Bedrängnissen, die eben erst mühsam überwunden worden sind, entgegenzuarbeiten. Der „Köln. Zig.“ wird aus Konstantinopel von letzter Zeit gemeldet:

Die Pforte drängt auf beschleunigte Ausführung der vereinbarten Reformen. Die Ursache hierfür scheint die Befürchtung zu sein, das Frühjahr werde sonst einen unfertigen Zustand der Provinz vorfinden und abermals einen Aufstand ermöglichen.

Diese Besorgnis ist allerdings nach den vielfachen Nachrichten über die in der Stille fortgesetzten Vorbereitungen der bulgarischen Revolutionäre zur möglichen Wiedererfassung des Aufstandes begründlich genug. Die Mächte können jedenfalls im Interesse der Erhaltung des Friedens die bei der Pforte bemerkbar gewordene Klarheit über die Sachlage nur mit Freuden begrüßen. So drückt denn auch, wie aus Konstantinopel berichtet wird, der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Galice am Freitag durch Vermittlung des Ministers des Aeußeren dem Sultan die Genehmigung des Kaisers Franz Josef über die Annahme der Reformpunkte, die im eigenen Interesse der Pforte liegen, sowie die Hoffnung aus, daß die Reformen durchgeführt werden.

### Bur parlamentarischen Lage in Frankreich.

Das Ministerium Combes hat, wenn man dem von seinen Freunden ihm gespendeten Lobe glauben darf, eine ganze Reihe von Erfolgen in der inneren und der äußeren Politik errungen. Schade nur, daß es seines Lebens in letzter Zeit nicht mehr recht froh werden kann. Nach jedem Siege versichern ihm seine Gegner wieder, dies sei sein letzter Erfolg, und wenn es in dieser Weise wie jetzt noch mehrere parlamentarische Schlachten gewinne, werde es sich, so erklären sie, bald zu Tode gestiegt haben. Nun ist ja zwar nach dem alten Indianerwort das Wuthgeschrei des geschlagenen Feldes Tabak für die Seele des Siegers, in Wirklichkeit aber empfinden die selbstgenügsamen in Frankreich durchaus keine Siegesgewinne. Das Kabinett hat in der letzten Periode mit zu verschiedenen Majoritäten gestimmt, um sich noch als Meister der Situation zu fühlen. Delcassé vermochte beispielsweise nur mit Hilfe der Rechten das Budget des Auswärtigen Amt's unerschütterlich durchzubringen. Andere Positionen wurden wiederum nur mit Hilfe auch jenes Theiles der Sozialdemokratie errungen, der im Grunde der Regierung gänzlich feindlich gegenübersteht, so die zahlreichen neuen gegen die Kongregationen und ihre Schulen gerichteten Gesetze. Die vom Kreis subventionirten Schulen werden geschlossen, aber der Finanzminister steht, durchaus nicht allzu sehr erbaut davon, im Hintergrunde, sich melancholisch berechnend, wie ungeheuer das Budget des Unterrichts einst answachsen wird, wenn alle diese Schulen durch Staatsschulen ersetzt werden sollen. Dabei sind die sozialistischen Helfer im Kirchenkampfe nicht etwa entschlossen, den Staatsfiskus durch neue Steuern zu füllen, nein, sie murren über die Höhe der jetzigen und brüten bereits über neuen Anträgen auf Verringerung der Abgabenlast. Nun hat der intransigente Flügel der französischen Sozialisten zwar die Parole ausgegeben, die Trennung von Staat und Kirche, die er der Regierung abtrotzen wolle, werde unbedingte alle Uebel heilen, weil der Staat dann eine Menge Scheller für die Gerechtigkeit spare. Aber gerade dieses Trennungsgesetz scheint die Rolle einer Mille in das Kabinett geschleuderten Sprengbombe spielen zu wollen. Der Ministerpräsident hat sich zwar im Prinzip für die Scheidung beider Gewalten erklärt, aber eine ganze Anzahl seiner Kollegen sind in diesem Punkte durchaus nicht mit ihm einverstanden, weil sie in der Durchführung dieses Planes geradezu ein Uebel für Frankreich sehen. Mit jedem Tage dürfte daher die Spaltung innerhalb des Kabinetts größer werden. Auch der rechte Flügel der jüdischen Majorität der Kammer hat mit den außerhalb der Mehrheit sich befindenden bürgerlich-republikanischen Fraktionen bereits zu lieblichen begonnen.

In dieser Noth ist der Kriegsminister André auf die Idee gekommen, ein — man möchte sagen, radikales — Mittel zur Festhaltung des „Blodes“ anzuwenden. Er wünscht eine Revision des Prozesses Dreyfus auf das Tapet zu bringen, die mit ihren aufregenden Situationen und Kämpfen die Mitglieder der Majorität wieder fester zusammenhalten soll. Wie sehr der Chef des Kriegsdepartements an seiner Stellung hängt, ist bekannt. Es wäre deshalb schmerzhaft zu mirnen, daß er mit dieser Majorität

stehen und fallen werde. Hat doch auch er schon, wie wir unulich bereits schreiben, im stillen eine Annäherung an die mehr nach rechts stehenden Parteien des republikanischen Lagers gesucht. Seitens des Sozialismus und des mit ihm verbündeten Radikalismus ist der Revisionsvorschlag des Kriegsministers mit großer Freude aufgenommen worden. Wollen sie doch den neuen Fall Dreyfus dazu benutzen, um dem gesamten Militarismus eine Niederlage beizubringen. Sie verlangen deshalb stürmisch die Verweisung der Angelegenheit nicht an irgend ein Zivilgericht, sondern an ein Kriegsgericht. Das letztere, so rufen sie, soll Dreyfus selbst noch von dem Rist des Males befreien, den es ihm bei seinem damaligen Urtheil noch gelassen. Wie man erfährt, soll André in den damaligen Akten in der That Fälschungen und Unregelmäßigkeiten der verschiedensten Art entdeckt haben. In Deutschland erwartet man jedenfalls in größter Ruhe den Spruch des betreffenden Gerichts. Ist doch schon bei dem letzten Prozeß in eindrucklichster Weise seitens der leitenden Kreise Deutschlands kundgegeben worden, daß man niemals, auch nicht durch Vermittelung irgend welcher Unterorgane, zu Dreyfus in Beziehungen gestanden. Alle anders lautenden Mittheilungen sind grobe Fälschungen.

Auch die auswärtige Politik des Kabinetts bietet seinen Gegnern zahlreiche Angriffspunkte dar. Von Seiten der chauvinistischen Blätter werden Combes und Delcassé der Anglonanie beschuldigt, der zullebe man einerseits französische Interessen auf dem Gebiete der Kolonialpolitik preisgebe, andererseits die Beziehungen zu Russland gelockert habe. Ueberdies werde, so schreiben jene Zeitungen, Frankreich Stellung im Orient, die auf der Erhaltung und Pflicht der dortigen französischen Ordre niederlassungen beruhe, durch den jüdischen Kampf gegen die Kongregationen in schwerster Weise geschädigt. Auch die Haltung des Kabinetts in der Abrüstungs- und Schiedsgerichtfrage wird täglich verhöhnt. So zitiert der „Figaro“ einen Artikel der „Fortnightly Review“, wo es heißt, England könne der Abrüstungsfrage zullebe ganz gut ein paar Schiffe opfern, es bleibe dann doch noch zur See allen Völkern, auch Frankreich, überlegen. Das französische Blatt schreibt dazu: „Kommentar unnötig!“ Und höhlich erklärt der „Soleil“, England komme den Franzosen so sehr entgegen, daß es es auf seinen Karten den ominösen Namen Fashoda in „Kabal“ abändern lasse, damit seien alle bösen Erinnerungen aus dem Wege geschafft. So gütig und brodel es unausgeseht in dem großen politischen Herdenschel an der Seine; man darf gespannt sein, welches Antheil gegen das Kabinett Combes dort gegenwärtig gebraut wird.

### Aus aller Welt.

— Ein Brand im Bollschuppen des Bahnhofs von Metz hat sehr großen Schaden angerichtet, dessen Höhe auf nicht weniger als zwei Millionen Mark geschätzt wird. Ein Telegramm berichtet folgende Einzelheiten:

Metz, 14. Dezember. In dem Bollschuppen des hiesigen Bahnhofs brach Großfeuer aus, dem eine sehr bedeutende Deladung, mehrere Waggons amerikanischer Speise, sowie andere Güter reichliche Nahrung boten. Außer den Feuerwehren von Metz und des Borort's Sablon waren auch drei militärische Feuerwehren bei der Rettung geförderter Güter und der Löschung des Brandes thätig. Diese gestaltete sich besonders schwierig, weil der nächste Hydrant einen Kilometer entfernt war. Die Mannschaften der Feuerwehre des 4. bairischen Infanterie-Regiments, welche zuerst auf der Brandstätte erschienen war, holten mit Lebergschafe die Petroleumfässer aus dem brennenden Schuppen. Nach sechs Stunden war das heile Feuer gelöscht. Menschen sind nicht verletzt worden.

Eine Brandkatastrophe wird ferner durch ein Telegramm aus der norwegischen Stadt Bardö gemeldet. An Bord des Dampfers „Orion“ aus Bergen kam, als er sich zwischen Natur und Svalbard befand, Feuer aus, welches das Schiff nach vergeblichen Versuchen, es an Land zu setzen, vollständig zerstörte. 25 Personen von der Mannschaft und den an Bord befindlichen Passagieren konnten sich in den Booten retten, während sechs Personen in den Flammen umlanten. Von den Geretteten haben drei schwere Brandwunden erlitten.

— Aus Tokio wird berichtet, daß am Dienstag der vorigen Woche bei einem Festball zur Feier des kaiserlichen Geburtstages die japanischen Prinzessinnen in europäischen Ballkostümen erschienen, in denen sie sehr gut ausgesehen haben sollen. Die große Mehrzahl der japanischen vornehmenden Damen erschien jedoch in dem für sie bedeutend kleidsameren bunten japanischen Kostüm. Die europäischen Modemaarenhändler haben auch die Wahrnehmung gemacht, daß die Vorliebe der schönen Geschlechts in Japan für europäische Kleidung stark im Rückgang begriffen ist. Man kann dies zum Theil dem wachsenden japanischen Selbstgefühl zuschreiben, doch glaubt man in Tokio, dieser Wandel in der Kleidermode sei in noch bedeutenderem Maße dadurch zu erklären, daß japanische Damen häufig bei feierlichen Gelegenheiten ohnmächtig wurden, weil sie an das mit den europäischen Kostümen verbundene Schnüren nicht gewöhnt waren. Es kam auch zu Zwischenfällen, die zwar für die Zuschauer sehr lustig, für die Trägerinnen der europäischen Kleider aber keineswegs angenehm waren. So lösten sich hier

und da einzelne Theile des europäischen Kostüms, die nicht genügend festgebunden oder falsch befestigt waren, zum Entsetzen der betreffenden Damen gerade im feierlichsten Moment ab!

— **Wenen Mißhandlung Untergebener** in 968 Fällen begann am Montag vormittag vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Wg. die Verhandlung gegen den Leutnant Paul Schilling von der vierten Kompagnie des 98. Infanterie-Regiments. Der Angeklagte ist 26 Jahre alt und Fahnenjunker seit dem Jahre 1899. Vorher war er Buchhändler gewesen. Vorbestraft ist Leutnant Schilling mit acht Tagen Stubenarrest wegen Mißhandlung. Das Führungszugzeug stellt ihn als eifrig, strebsam und solid, aber leicht erregbar hin. Nach Anruf von 27 Zeugen und Sachverständigen wird die Dessenlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung militärischer Interessen ausgeschlossen. — In diese Verhandlung schließt sich der Prozeß gegen den Hauptmann Paschke und Feldwebel Ebnig ebenfalls von der 4. Kompagnie des 98. Infanterie-Regiments wegen Unterdrückung militärischer Meldungen im Fall Schilling. Beide Verhandlungen werden wahrscheinlich vier Tage dauern.

— **Aus Newyork** wird berichtet: Der Methodisten-Prediger Thomas Bowman, der jüngst seinen sechundachtzigsten Geburtstag feierte, erzählte bei dieser Gelegenheit unblumige Einzelheiten über den tragischen Tod des Präsidenten Abraham Lincoln. Fünf Tage vor der Nordfahrt sagte Bowman zu dem Präsidenten, indem er auf J. Will's Booth zeigte: „Frauen Sie diesem Manne nicht, er plant ein Attentat gegen Sie!“ Bowman war damals Rediger des Senats der Vereinigten Staaten, und hatte eines Tages, während er das übliche Gesprächsgebet sprach, Booth in den Saal treten lassen; später sah er den Mann wiederholt in der Nähe des Weißen Hauses. Das sei dem Prediger auf, er erkundigte sich nach Booth und ging dann zu dem Präsidenten, um ihn zu warnen. Lincoln lächelte, schüttelte ungläubig den Kopf und erwiderte dem Prediger: „Beruhigen Sie sich nur, mein Lieber, mein Leben will kein Mensch fügen.“ Zwei Tage später mußte Bowman verreisen; als er wieder zurückkehrte, erfuhr er, daß der Präsident von dem Manne, den er im Verdaht gehabt hatte, ermordet worden war.

— **Eine amerikanische Hinrichtung.** Masken tragende, in leinene Staubmäntel gehüllte Scharfschützen beschoßten am 20. November im Hofe des Gefängnisses in der Salzfabrik den Bauunternehmer Peter Mortensen mittels Pulver und Blei vom Leben zum Tode. Mortensen ermordete einen jungen Mann, der zu ihm kam, um eine Schuldforderung einzutreiben, und wurde deshalb zum Tode verurtheilt. Er gab Pulver und Blei den Vorzug vor dem Galgen. Im Staate Utah ist den Verurtheilten die Wahl gelassen, weil die Normen der Meinung sind, daß das Bibelwort: „Wer Menschenblut vergießt, das Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden“ buchstäblich zu nehmen sei, so daß der Tod am Galgen, wobei kein Blut vergossen werde, eine Sühne bilde. Zur Vollstreckung des Todesurtheils hatten sich viele Scharfschützen gemeldet. Der Sheriff legte die Liste dem Verurtheilten vor, welcher mit ruhiger Hand die sechs Mann anstrich, zu denen er das Vertrauen hatte, daß sie ihn mitten ins Herz treffen würden. Mortensen war in der Wahl glücklich. Er starb, von vier Kugeln ins Herz getroffen, augenblicklich.

— Der amerikanischen Polizei ist, wie aus New York telegraphirt wird, der glänzendste Erfolg gelungen, dessen sie sich seit Jahren rühmen konnte. Der Falschmünzer Heinrich Liebermann alias Henry Smith (in England und Belgien alias John Saville), der Mann, welcher selbst die Noten der Bank in England so glänzend nachahmte, daß sie die echten Noten übertrafen, ist endlich in die Hände gefallen, mit ihm seine Komplizen Künzl und Moses sowie die ganze, umfassende Falschmünzerwerkstatt, welche Liebermann in einem eleganten Hause von Levas, einer fashionablen Vorstadt, eingerichtet hatte. Die dort hergestellten amerikanischen Banknoten waren den echten einschließlich des Wasserzeichens vollständig gleich und selbst die besten Experten der amerikanischen Banken konnten Kennungszeichen für die Fälschung nicht feststellen. Liebermann hatte auch hier seine Meisterkraft bewiesen, gerade wie bei den Noten der Bank von England, die thatsächlich vor ihm kapitulirte und im Jahre 1895 dem Fälscher ihrer Noten eine große Geldsumme auszahlte gegen das Versprechen, er werde England verlassen und nie mehr Noten der Bank von England nachahmen. Liebermann ging damals von England nach Belgien, wo er als Henry Smith operierte und große Mengen falscher russischer Noten und russischer Stempelmarken herstellte und in Kurs setzte. Er wurde in Amerika anfangs der neunziger Jahre mit vier anderen verhaftet, aber es gelang ihm zu entkommen. Anfangs des Jahres 1895 erschien er wieder in New York, gab dort falsche englische Banknoten aus, wurde verhaftet und zwar mit zwölf seiner Gesellen, aber die Polizei vermochte kein Beweismaterial gegen ihn zu beschaffen und weder die Presse noch das sonstige Ganoweltzug zu finden. Liebermann benutzte die Anhänglichkeit der Polizei zu einem Schachzuge, welcher ihm die Freiheit wiedergab; er erbot sich, Kronzeuge zu werden. Die Polizei nahm das an und so verrieth und verkaufte der Fälscher seine Genossen und erlangte damit seine Freiheit. Seine wurden verurtheilt; einer von ihnen beging im Gefängnisse einen Selbstmord. Im August d. J. verließ Lieber-

mann Europa und kehrte nach New-York zurück. Seit vier Monaten beauftragte die Polizei das Haus in Levas, wo er seine Falschmünzerwerkstatt in großem Stille aufschlug. In der Nacht zum letzten Sonnabend wurde das Haus umstellt, die ganze Gesellschaft übertrumpft und die Pressen sowie die gesammte Einrichtung mit Beschlag belegt. Man fand alles vorbereitet, um wöchentlich eine Million Dollars in 5-, 10- und 20-Dollarnoten ausgeben zu können, gleichzeitig wurde die gesammte Korrespondenz Liebermanns beschlagnahmt, aus welcher sich ergab, daß derselbe mit einer ganzen Anzahl der Polizei unbekannter „Bankiers“ und Finanzagenten in Verbindung stand, von denen einige ihm die Mittel zur Einrichtung seiner Werkstätte, die sehr kostspielig war, vorstreckten, und welche alle bereit waren, die gefälschten Banknoten in Umlauf zu setzen. Die fertigen Noten sollten direkt nach Chicago, New-York und New-Orleans versendet und von dort aus unter das Publikum gebracht werden. Die erste Sendung von einer Million Dollars hätte am Sonnabend abgehen sollen. Liebermann, der sich gefangen sah, legte ohne weiteres ein volles Geständnis ab und denunzierte gerade wie früher wieder seine Helfer und Helfershelfer.

— **Ein weiblicher Dippold.** In das Bezirksgericht zu Trautenau in Böhmen wurde dieser Tage die Häuslerin Karoline Kuhn, eine 41jährige Witwe, unter der Beschuldigung des Mordes eingeliefert. Die Frau war mit dem Häusler Kuhn verheiratet gewesen, der aus erster Ehe ein jetzt 5-jähriges Töchterchen Anna besaß. Nach dem Tode des Mannes begann für das kleine, damals fast 4-jährige Weibchen eine Zeit des schmerzhaften Martyriums. Unter der Vorgabe, daß das Kind ungezogen und verwöhnt sei, züchtigte es die Stiefmutter in der grauhaftesten Weise. Ihr Erziehungssystem entsprach dem des satfam bekannten „Hauslehrers“ Dippold auf genaueste: die Besserung angeblicher Unzulänglichkeiten sollte durch unmensliche Strafen herbeigeführt werden.

Am 27. November d. J. starb das Kind. Der äußere Besund ließ schon erkennen, daß das Kind keines natürlichen Todes gestorben war. Die eingeleitete Untersuchung förderte die entsetzlichsten Einzelheiten ans Licht. Die Stiefmutter hatte das kleine Weibchen Tag und Nacht in der grauhaftesten Weise gemartert. Der Obduktionsbericht spricht von etwa 70 Verletzungen, die an dem abgemagerten Körper des Kindes gefunden worden waren. Nach Aussage der kleinen Stiefgeschwister kam es nicht selten vor, daß die Mutter die kleine zu Boden warf und den Kopf des Kindes dann viele Male hintereinander festig auf das Fingerringel stieß. Da hat sich das Kind mit solchen Mißhandlungen nicht vom Boden erheben können, oder, wenn es sich erheben konnte, taumelte es „wie betrunken“ umher. Bei der Obduktion wurden noch große Blut-ulen an dem Kopfe des Kindes gefunden. Eins der beliebtesten Straf- und Erziehungsmittel der Stiefmutter bestand zur Winterzeit darin, daß sie das Kind in düstiger Kleidung stundenlang in Frost und Schnee hinausjagte. Die Aufregung unter der Beobachtung ist naturgemäß außerordentlich groß; die Behandlung entzog sie regelrecht Lychnis, welche die Volkswuth an ihr ausüben wollte.

### Tageschronik.

— Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht irgend eine „Neuigkeit“ in Bezug auf die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag auf den Markt gebracht wird. Wie wenig Bericht diesen Meldungen beizumessen ist, kann, wie die „Düna Zig.“ schreibt, schon aus den Widersprüchen der verschiedenen Nachrichten erschen werden. Bald erfahren wir, daß im Januar in Petersburg die Abschlußkonferenz der Delegirten stattfinden soll, bald wiederum will man uns glauben machen, daß bisher nur sehr geringe Aussichten auf eine Verständigung sich darbieten. Also Pessimismus und Optimismus gehen gleichzeitig nebeneinander her. Eine sehr beachtenswerthe Stimme in der „Frankf. Zig.“ will wissen, daß in den letzten Konferenzen von den russischen Delegirten die Frage der Industriekarteile angeschnitten worden sei, also ein Problem, dessen internationale Regelung zurecht so schwer, wie die Quadratur des Kreises sein dürfte. Nicht unwahrscheinlich klingt die weitere Meldung, daß Deutschland zunächst mit einzelnen kleineren Staaten Verträge zu Stande bringen will, so daß für die Vereinbarungen mit Russland auf diese Weise ein Paradigma geschaffen wird.

— **Bierverkauf.** In den Kreisen der Warschauer Bierbrauer will man wissen, daß die Brauereibesitzer, um der gegenseitigen Konkurrenz ein Ende zu machen, miteinander einen Vertrag betreffs der Bierproduktion, des Verkaufes u. s. w. eingehen wollen, dem jedoch nur die Warschauer Bierbrauer beitreten dürfen.

— **Apotheken.** Es wurde ein Antrag gestellt, daß alle Apotheken entweder von der Regierung oder von der Stadt gekauft werden, oder daß man wenigstens Privatpersonen die zur Öffnung von Apotheken berechtigenden Bedingungen erleichtern möge.

— **Zur von-„Frage“** — d. i. zur Frage, ob Personen, denen der Adel verliehen wurde, resp. die denselben durch Vererbung des russischen Staatsraus“ oder eines, den Adel mit sich bringenden Adens erwarben, das Recht zusteht, ihrem Namen das Prädicat „von“ beizulegen, veröffentlicht die „Düna-Zitung“ eine Entscheidung des

Verabredungsdepartements des Dirigierenden Senats vom 28. Dezember 1902 auf Nr. 5229, welche für als vollkommene präzis Beantwortung eben dieser Frage anerkennen müssen. Die Entscheidung lautet: In Berücksichtigung dessen, daß der Wirkliche Staatsrat G. nicht Kindern mittelst Verfügung des Dirigierenden Senats vom 12. Januar 1887 infolge der im Jahre 1878 statthabenden Verleihung des Wladimir-Ordens 4. Klasse als erblicher Edelmann anerkannt worden ist, mit dem Recht, in den dritten Teil der Geschlechtsregister der adeligen Familien aufgenommen zu werden, jedoch ohne den Zusatz „von“ und daß das Eidländische Landratskollegium, als es in Grundlage dessen den Betreffenden in das Verzeichnis der Edelleute des Eidländischen Gouvernements, die nicht zum örtlichen Indigenatsadel gehören, eintrug, unrichtiger Weise dem Namen des betreffenden den Partikel „von“ beigefügt hat, findet der Dirigierende Senat, daß der Wirkliche Staatsrat G. nicht das Recht hat, seinem Familiennamen das Wort „von“ hinzuzufügen und verurteilt — — — — — hieron dem Eidländischen Landratskollegium Mitteilung zu machen.“ Nach dieser Entscheidung existiert die Berechtigung zur Führung des Prädikats „von“ für die Herren, resp. Familien vom dritten Teil der Geschlechtsregister (Родокозвона казна) also nicht und werden daher wohl viele Familien dieses bisher verführte Prädikat ablegen müssen. Betroffen werden dadurch nicht nur Personen, welche im eidländischen Gebiet wohnen — dort hat man sich über diese Frage vielfach den Mund zertissen — sondern ebenso Edelleute des weiten Reiches, die nicht baldigen Verhältnissen nicht gemein haben. Über auch oft und gern in dieses „von“ — „unrichtigerweise“ verfielen.

**— Von der Warschau-Wiener Bahn.** Auf ministeriellen Beschluß werden vom neuen Jahre die Namen zweier Stationen auf der Alexandrower Linie geändert werden, und zwar Kowal in Czerniwice und Ostrowo in Kroschewice.

**— Von der Herby-Czenstochauer Bahn.** Amlich wird die Eröffnung des Waaren- und Personenverkehrs auf der Herby-Czenstochauer Bahn und ihren Zweiglinien vom 24. November ab kundgegeben.

**— Bäckerei in Pruszkow.** Die vor einigen Monaten in Pruszkow auf Initiative der Verwaltung der Lebensmittel-Gesellschaft errichtete Bäckerei prosperiert so ausgezeichnet, daß nunmehr auch, außer nach Warschau, Grodzisk und Stierowice, der erste Waarentransport (verschiedene Arten Brot) nach den Filialen in Petrikau, Czenstochau und Granica abgehen konnte. Angeht dieser günstigen Entwicklung wird eine Vergrößerung der Bäckerei der Gesellschaft durch Bau eines neuen Dens geplant.

**— Die Uebergabe der Kaiserlichen Bahn an die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn** ist die Zahl der Beamten der Centralverwaltung nicht vergrößert worden; man hat nur beschlossenen, einigen Beamten wegen der nun vermehrten Arbeit des Gehalt zu erhöhen. Die Zulage wird jedoch erst von 1904 gegeben werden und nicht über 5—10 pCt. des bisher bezogenen Gehaltes betragen. Ferner werden mehrere Beamten für die bisherige angestrebte Thätigkeit Gratifikationen erhalten, die die Hälfte des von ihnen bezogenen Gehaltes nicht übersteigen dürfen.

**— Bewußtlos.** Vor dem Hause Nr. 29 in der Konstantinstraße wurde vorgestern Abend von Passanten ein Greis von ungefähr 70 Jahren auf dem Trottoir liegend aufgefunden, welcher sich nicht zu rühren vermochte. Es wurde die Rettungstation benachrichtigt und der erschienene Arzt gab sich die größte Mühe, den Mann zum Bewußtsein zu bringen, was ihm aber nicht gelang, und so mußte er, ohne daß sein Name ermittelt werden konnte, nach dem Hospital des Roten Kreuzes überführt werden.

**— Chinesische Wechsel.** Die Schubweil nach China liegenden Warschauer Engros-Händler erhalten von den Abnehmern außer Barzahlung auch Wechsel, die in Chinesischer Sprache auf der Wechselordnung entsprechenden Blanketten geschrieben sind. Die Wichtigkeit der Wechselverpflichtung sowie die Unterzeichnung wird vom russischen Konsul in Peking bestätigt. Die Chinesischen Wechsel werden nicht nur in privaten, sondern auch in Staatsbanken diskontiert.

**— Die hiesige Buchhandlung von Rydzinski und Wegner** schrieb, wie seiner Zeit bekannt gemacht wurde, einen Concurs für die Composition einer leichten Musiknummer aus und bestimmte für die beste Arbeit eine Prämie von 50 Rbl. Es sind im Ganzen 17 Compositionen eingegangen und am Montag fand die Durchsicht dieser Musikstücke statt, wobei die Herren S. Górecki, W. Hnizki und M. Dworzaczek als Preisrichter fungierten. Unter den 17 Compositionen fand sich aber auch nicht eine, welcher der ausgesetzte Preis zuerkannt werden konnte. Die Gewinner können daher nun ihre Arbeiten in obgenannter Buchhandlung wieder in Empfang nehmen.

**— Das Komitee der III. Kinderbewahranstalt** veranstaltet am 16. Januar 1904 einen Ball, dessen Arrangement folgende Damen übernommen haben:

D. Seyr, M. Seyr, W. Gruszcynska, A. Górecki, W. Wanczyk, E. Mazur, Medzjalkowska, S. Paszkowska, Prądzińska, M. Kondraker, S. Kamisch, R. Skorska, Benzyl; ferner die Herren: P. Wiermann, Dr. S. Górz, E. Grochmann, K. Pełk, W. Hordycka, F. Ramoch, P. Keller, M. Górecki, G. Wierhoff, S. Górecki, M. Kamisch, S. Górecki, G. Steiner und Wójcisz.

Das Komitee der Anstalt ersucht schon jetzt um recht zahlreiche Beihiligung an dieser Veranstaltung.

**— Ein bedauernswertes Unglücksfall** ereignete sich vorgestern früh auf dem Grundstück Widzowska-Straße Nr. 188. Dort befindet sich ein Teich, den während der Nacht eine dünne Eisschicht bedeckte, deren Stärke, da das Wasser schmutzig, nicht zu sehen war. Die Kinder der dortselbst wohnhaften Eheleute Zacher, der neunjährige Johann und die achtzehnjährige Pauline gingen an den Teich heran und trotz der Warnungen seiner Schwester ging der kleine Johann auf das Eis, um zu schlittern. Kaum war er aber einige Schritte von seiner Schwester entfernt, so brach die Eisschicht ab und die Schwester mußte sehen, wie ihr Brüderchen in die Tiefe sank. Mit lauten Hilferufen eilte sie nach der Wohnung der Eltern zurück und benachrichtigte dieselben von dem Geschehen, und es kamen auch bald mehrere Personen herbei, deren vereinten Anstrengungen es gelang, den kleinen Knaben aus dem Wasser zu ziehen, jedoch gab der selbe nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Als die Schwester die verunglückten Knaben sah, wie dieser aus dem Teiche gezogen wurde, fiel sie in Ohnmacht und bekam hierauf einen heftigen Nervenanschlag. Die Arbeit des herbeigerufenen Arztes der Rettungstation war keine leichte, denn vor allen Dingen mußte er sich des Knaben annehmen, der, wie gesagt, schon mit dem Tode rang, jedoch gelang es ihm, ihn am Leben zu erhalten und auch die Schwester wurde zum Bewußtsein gebracht.

**— Lebendig verbrannt.** Wir haben schon wiederholt versucht, durch Beschreibung einzelner Vorfälle die allgemeine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie gefährlich es ist, wenn Eltern ihre Kinder ohne Aufsicht in der Wohnung allein lassen, die dann gewöhnlich, sei es am Ofen oder mit anderem Feuerzeug zu spielen beginnen und sich dadurch Brandwunden zuziehen. Bisher sind aber unsere Warnungen wenig beachtet worden, denn es vergeht kaum eine Woche, wo wir nicht in der Lage sind, über einen solchen traurigen Vorfalle zu berichten. So ereignete sich vorgestern gegen 5 Uhr Nachmittags auf der Benetjkenstraße im Hause Nr. 46 wiederum ein solcher Fall, der ebenfalls nur dem Reichthum der Eltern zuzuschreiben ist. Dort wohnt der Schuhmacher A. Kalamak, welcher um die genannte Zeit sein fünfjähriges Töchterchen Eweladja allein in der Wohnung ließ, das sich, als es dunkel wurde, anschiele, eine kleine Lampe anzuzünden, jedoch ging das Kind so unvorsichtig dabei zu Werke, daß es die Lampe umstieß und das Petroleum zu brennen anfing. Hierbei fing das Kleidchen des unglücklichen Kindes Feuer und im Nu stand es in einer Flamme. Auf die lauten Hilferufe des Kindes eilten einige Einwohner des Hauses herbei, welche das Feuer löschten und das Kind aus seiner schrecklichen Lage befreiten, leider hatte dasselbe aber so schwere Brandwunden davon getragen, daß es nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Rettungstation wurde sofort benachrichtigt und es dauerte auch nicht lange, so war ein Arzt zur Stelle, der das verunglückte Kind schleunigst nach dem Hospital des Roten Kreuzes überführen ließ, wo es nach zwei Stunden unter schrecklichen Qualen seinen Geist aufgab. Dieser höchst traurige Vorfalle kann somit wiederum allen Eltern, die ihre Kinder allein zu lassen pflegen, als warnendes Beispiel dienen.

**— Die Gesamtozeanisation der Deutschen Juden** ist nunmehr beschlossene Sache. Dieser Tage fand in Berlin eine Sitzung des engeren Ausschusses statt, zu der auch tagsabgeordneter Justizrat Cassel hinzugezogen wurde. Allgemein war man, so erzählt ein Berichterstatter, der Ansicht, daß die Vertheiligung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden nicht allein bestimmten politischen Parteien überlassen, sondern von den Juden selbst in die Hand genommen werden müsse. Die vorgeschlagenen Satzungen wurden, mit geringfügigen Änderungen, im Prinzip akzeptiert. In den ersten Monaten des Jahres 1904 soll die konstituierende Delegiertenversammlung der Israeliten Deutschlands stattfinden, die zunächst der neuen Organisation ihren Namen geben, so wie ihre Befugnisse und Aufgaben anweisen soll.

**— Im neuen Schulgebäude** auf der Wodnoskastraße findet am Sonntag Nachmittags um 5 Uhr eine **Weihnachtsbesprechung für die Schüler der Handwerker-Schule** des christlichen Wohltätigkeitsvereins statt und laßt das Kuratorium alle Schüler dieser Schule sowie diejenigen, welche sich für dieselbe interessieren, zur Theilnahme an der Veranstaltung ein.

**— Der Baumwollverderber.** Nach neueren Nachrichten aus Amerika ist die Abnahme der dortigen Baumwollausfuhr wesentlich auf die Verheerungen zurückzuführen, die eine Rüsselkäferart in den Pflanzungen anrichtet. Das Insekt kam 1894 aus Mexiko nach Texas, wo es sich in der Umgebung von Brownsville, an der Mündung des Rio Grande del Norte, festsetzte. Die Staatsverwaltung in Washington begriff damals schon die drohende Gefahr und ersuchte den geschäftlichen Körper von Texas, sämtliche Baumwollstauden des besetzten Bezirks vernichten zu lassen und den Baumwollbau auf zwei Jahre zu verbieten, aber Texas wollte hierauf nichts wissen. Inzwischen hat weder der Rio Colorado noch der Rio Brazos die Verbreitung des gefährlichen Feindes zu hemmen vermocht. Nicht allein fast ganz Texas ist von ihm heimgesucht, sondern er hat auch schon den Rio River an den Grenzen von Arkansas erreicht, von wo er die Pflanzungen in Mississippi, Alabama, Georgia und in beiden Carolinas bedroht. Die Gefahr ist sehr ernst. Texas soll das Insekt

im vorigen Jahre schon an dreißig Millionen Dollars gekostet haben; im Osten mußten bereits Baumwollfabriken geschlossen werden, und wenn die Sache wie bisher weitergeht, können die Vereinigten Staaten auf ungeheure Verluste rechnen. Die Pflanze im Osten des Staates Mississippi haben die Eisenbahnverwaltung gebeten, die Durchfuhr versuchter Baumwolle nicht mehr zuzulassen. Um dem Uebel vorzubeugen, müßte diese ihren Weg über den Golf von Mexiko nach der Ostküste nehmen, aber die Vortheile der Bahnbeförderung sind so groß, daß die Pflanze von Texas selbst einen Umweg mit der Eisenbahn nach nördlicher Richtung außerhalb der Baumwollzone jenem Schiffswege vorziehen. Die Größe der Gefahr springt in die Augen, wenn man bedenkt, daß über 80 Prozent der Baumwollzeugung überhaupt auf die Vereinigten Staaten fallen. Alle bisher verbrauchten Mittel zur Ausrottung des schädlichen Insekts haben versagt. Man hat den Käfer durch Gift, durch Maschinen, durch ihm feindliche Insektenarten usw. zu vertilgen versucht, aber vergebens. Jeder Hitze noch Kälte scheinen Einfluß auf ihn zu haben, und der Preis von 200,000 Mark, den die Regierung von Texas auf ein Verfahren zu seiner Vernichtung ausgesetzt hat, konnte noch nicht vergeben werden.

**— Der hohe Kragen.** Weibsch um aller Veranast willen, so schreibt eine Dame, die sich von der Mode nicht tyrannisieren lassen will, strangelücken sich die Männer unserer Tage durch den bis an die Ohren hinaufreichenden Ueberkragen derart, daß ihnen nur ein ärmlicher Viertelrest ihrer Respirationskraft verbleibt? Denn nach einem Mehr davon sehen die heutigen Modherren mit der durch das Zusammenpressen der Blutgefäße herbeigeführten übermäßigen Blutfülle in allen Theilen des Halses wirklich nicht aus. Dieser Blutandrang, der eine große Reizbarkeit des Schlundes und des Kehlkopfes zur Folge hat, stempelt diesen Veranast, den übertriebenen hohen Strichtragen, schon allein zu einer hygienischen Unsitte. In welcher bedenklicher Weise dieser streifenförmige Drenkräger die Hautausdünstung verhindert und das Blut nach dem Gehirn treibt, wird von den Wenigsten bedacht. Schön sehen die modernen Kragenmänner nicht aus. Der Ueberkragen, dessen Mode leider auch am Anzuge mancher modisch gekleideten Damen zu bemerken ist, macht ungesund, ist häßlich und macht häßlich. Deshalb ist den Blättern für Volksgesundheitspflege zuzustimmen, wenn sie die Lösung ausgeben: Fort mit diesen unvernünftigen Kragen!

**— Praktische Winke.** Saft einer reifen Zitronen ist ein gutes Mittel gegen Schnupfen und Halsentzündung. Man giebt sich eine genügende Menge Saft einer guten reifen Zitronen in die höhle Hand und giebt ihn durch die Nase in den Mund. Zwei bis drei solcher Auffaugungen genügen schon zur völligen Heilung.

**Medizinische Eigenschaften der Gemüße.** Spinal soll eine direkte Wirkung auf die Nieren haben, ebenso Löwenjahn, grün gewesene Spargel reinigen das Blut, Sellerie wirkt besonders auf das Nervensystem und heilt Rheumatismus und Neuralgien. Tomaten sind gut für die Leber. Gelbe und weiße Rüben reizen den Appetit, Bitter und Gurken wirken kühlend, Knoblauch und Oliven besitzen maritane medizinische Kräfte, sie stimulieren (regen an) die Pulzritulation und vermehren die Absonderung des Speichels und Magensaftes. Rote Zwiebel sind ein ausgezeichnetes harntreibendes Mittel, Zwiebel überhaupt sind ein vorzügliches Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungsorgane.

Bei für michem Herzlopfen bringt folgendes Mittel meist immer Beruhigung: In einem Weinglas voll Zuckersaft wird eine Messerspitze voll gereinigte Potasche aufgelöst und von Zeit zu Zeit ein kleiner Schluck davon genommen.

**— Eine Eigenthümlichkeit des Menschen Jahres.** Das Jahr 1904 gibt uns ein hübsches Räthsel auf, dessen Lösung zwar dem gewiegten Astronomen keine Schwierigkeiten bereiten kann, aber dem Kopf ohne besondere Bildung in diesem Fach oder in der Kalenderwissenschaft eine nicht ganz leichte Nuß zu kneten giebt. Das Jahr hat nämlich einen seltenen Mangel, es besitzt, wie bereits erwähnt, keinen kürzesten Tag. Wie oft sich diese sonderbare Eigenschaft wiederholt, kann man nur aus den astronomischen Jahrbüchern erfahren. Es ließe sich dafür selbstverständlich auch eine Formel berechnen, was vermuthlich jedoch bisher nicht geschehen ist. Wie kommt das denn nun aber? Wir sind doch durchaus daran gewöhnt, in unserem Kalender einen Tag als den längsten und einen als kürzesten bezeichnet zu finden, und wir haben auch diesmal eine entsprechende Angabe, wonach am 24. Dezember der Winter anfängt. Deshalb ist es aber noch nicht richtig, diesen Tag den kürzesten zu nennen, denn einen solchen gibt es, wie gesagt, in diesem Jahre nicht, trotzdem es einen längsten Tag gegeben hat. Wer eine Probe auf die Folgerichtigkeit seines Denkens machen will, der lese hier nicht weiter, sondern verlasse den Grund dieser Thatsache selbst zu finden. Die Aufklärung gibt selbstverständlich die Betrachtung des scheinbaren Sonnenlaufs. Der kürzeste Tag ist der Tag der wintertlichen Sonnenwende, also derjenige, auf den der Augenblick fällt, wo die Sonne den südlichen Wendekreis des Steinbocks erreicht und sich nun wieder nach Norden gegen den Aequator hin wendet. Dieser Augenblick fällt nun im Jahre 1903 genau auf Mitternacht zwischen dem 22. und 23. Dezember. Die Folge davon ist, daß diese beiden Tage, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gemessen, gleich lang

sind. Das Jahr hat nicht einen kürzesten Tag, sondern deren zwei. Die Angabe, daß der Winter mit dem 23. Dezember beginnt, ist vollkommen richtig, und diesmal sogar genauer als sonst. Wenn wir das neue Jahr nicht nach bürgerlicher Rechnung, sondern nach astronomischer beginnen würden, so könnte wir uns diesmal genau um Mitternacht des 22. Dezember „Proßt Neujahr!“ wünschen.

**— Etwas vom Zucker.** Die Weichnachtszeit ist nach alter Sitte die Zeit der Süßigkeiten, und der Marzipan, dieses vornehmste Zuckergebäck, ist der Herrscher nicht nur im Genußleben der Kinder. Ueber den Werth des Zuckers und der mit ihm hergestellten mannigfachen Genußmittel für den menschlichen Organismus sind auch heute die Ansichten noch keineswegs einheitliche, und wenn auch allgemein der große Nährwerth des Zuckers anerkannt wird, so werden ihm andererseits starke Schädigungen des Verdauungsapparats zugeschrieben. Diese letzteren lassen sich in der That nicht leugnen, und schon im Munde beginnt sein verhängnisvoller Einfluß, wenn noch der Aufnahme von Süßigkeiten nicht die Vorsicht einer genügenden Mundreinigung beobachtet wird. Denn der zwischen den Zähnen zurückbleibende Zucker geht unter der Wirkung des Mundspeichels chemische Wandlungen ein, insofern deren er zu einem Ferment des Zahnschmelzes wird und so die Zahnsäule veranlassen kann. Auch für den Magen ist die Zufuhr größerer Mengen Marzipan und ähnlichen Zuckergebäcks nicht gleichgültig, und die Verdauung solcher Süßigkeiten stellt an den Magen Anforderungen, die die gleichzeitige Verdauung anderer Speisen sehr erschwert. Solche nicht unbedenklichen That-sachen sollen aber die Weichnachtsfreude nicht trüben, da wir durch ein verhältnißmäßiges Verhalten ihnen vorbeugen oder sie wenigstens sehr wesentlich beschränken können, wie wir es für die Zähne eben angedeutet haben. Besonders die Kronen der Zähne sollen nach dem Genuß von Zuckersachen mit der Zahnbürste und lauem Wasser gehörig gereinigt werden, und genügt es, nach dem Gebrauch der Zahnbürste mit etwas warmem Kochsalzwasser (1/2 Theelöffel auf 1/2 l. Wasser) tüchtig den Mund auszuspülen, um jede Gefahr für die Zähne zu beseitigen. Bei dem Magen kommen wir freilich nicht so leicht weg. Sind aber in reichlicher Menge Süßigkeiten genossen worden, so soll dann wenigstens hinterher der Betreffende nicht gezwungen werden oder sich zwingen, gegen das vorhandene Nahrungsbedürfnis noch andere Speisen aufzunehmen, sondern soll vielmehr seinem Magen während der Zuckerverdauung Ruhe gönnen und ihn schonen. Nach ein paar Stunden mundet ein Stück Fleisch umso besser, und die Nüchternahme auf die wirklich vorhandenen individuellen Bedürfnisse wird es verhüten, daß nach den Feiertagen der Arzt ins Haus kommen muß. Also besonders nicht die Kinder zum Feiertagsbraten zwingen, wenn die Nachsicht der Eltern am Vormittag ihnen freies Schalten gestattet hat.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die bestmögliche Art der Zuckeraufnahme, nicht die in Lösung ist, sei es Zuckersaft, Schokolade etc., sondern nach Anstrengungen und Erhitzungen gibt es kein besseres Mittel zur Erfrischung und Erholung, als einige Stücke Zucker in einem Glase Wasser aufgelöst, und bei größeren Touren oder Bergpartien, Jagdausflügen etc. sollte niemand veräumen, reichlich Zucker mitzunehmen, durch dessen Hilfe er am leichtesten die Strapazen überwinden wird.

**— Aeltere Unfälle.** Die achtjährige Sura Tscherniwka fiel in der Wohnung ihrer Eltern so unglücklich auf den Fußboden nieder, daß sie sich das linke Bein brach.

Auf der Promenadenstraße vor dem Hause Nr. 21 wurde die Fabrikarbeiterin Verla Gannemann plötzlich ohnmächtig und fiel auf das Pflaster nieder, wobei sie sich den linken Arm verstauchte.

Der auf der Petrikauerstraße wohnhafte 26 Jahre alte Glaser A. Kohn brach sich durch Anvorsichtigkeit mit einem Stück Glas eine gefährliche Schnittwunde an der rechten Hand bei, welche ihn für längere Zeit arbeitsunfähig gemacht hat.

Auf dem Grünen Ringe flog der Händlerin Julianna Tilkanka beim Feueranmachen ein Stückchen Kohle in das linke Auge, dessen Entfernung längere Zeit in Anspruch nahm.

Der auf der Pabianicer Gasse wohnhafte Fabrikarbeiter Josef Kujal bekam auf der Petrikauer-Straße vor dem Hause Nr. 81, als er zur Arbeit ging, einen Nervenanschlag und stürzte auf das Trottoir nieder.

In allen obenerwähnten Fällen leistete der Arzt der Rettungstation den verunglückten Personen die erforderliche Hilfe.

**— Ein neuer Feuerlöschapparat.** Heute Vormittag wird auf dem Gütlistenplatz an der Przejazdstraße eine Probe mit einem neuen Feuerlöschapparat, welcher den Namen „Mabieur“ trägt, stattfinden und werden alle Interessenten hierzu eingeladen.

**— Die räthselhafte Substanz.** Der Sitzungssaal der großen Berliner medizinischen Gesellschaft gewährte dieser Tage einen Anblick, wie sich eines gleichen oder auch nur eines ähnlichen selbst die bekanntesten ältesten Leute nicht entfinnen dürften. Alle Sitzreihen gedrängt voll bis hinan zur obersten, die Galerien ebenso gestopft und auch die Gänge zu den amphitheatralisch ansteigenden Sitzen von wibzigerigen Zuschauern besetzt. Es wollte eben jeder der Aesthetiklinger sich von den Wundererscheinungen des Radiums, der radioaktiven Substanzen, vor allem

des Bariumbromid überzeugen. Deshalb strömten die Berliner Kerze förmlich kompagnienweise in den Hörsaal, um den klaren Auseinandersetzungen des Prof. Röntgen von der Polytechnischen Hochschule mit gespanntester Aufmerksamkeit zu lauschen. Der Vortragende sprach zunächst über die Entdeckungsgeschichte sowie über die komplizierte und zerräubernde Darstellung der räthelhaften Substanz und ging sodann zu Demonstrationen über, um die wunderbaren Eigenschaften des Radiums, des Kaders des zu seiner Aufbewahrung dienenden Glasbehälters, das Leuchten mehrerer anderer Stoffe, die Durchdringung der Körper in einer von den Röntgen-Strahlen sogar noch vielfach atwickelnden Weise zu zeigen. Auch auf die scheinbare Erregung der unempfindlich gewordenen Nahrung kamder Vortragende zu sprechen, ohne jedoch, wie er selbst betonte, auf die physiologische Bedeutung dieser Thatsache einzugehen. Einige der Redner wiesen darauf hin, daß man sich der Hoffnung gänzlich entschlagen müsse, vermittelst radio-aktiver Substanz-Einwirkungen auf das Auge Blinde sehen zu machen. Auch über die bakterienwidende Wirkung radio-aktiver Substanzen werden gegenwärtig Versuche angestellt, allein von irgendwelchen gesicherten Ergebnissen kann noch lange nicht die Rede sein. Unbestritten ist die gewebzerstörende Einwirkung der radio-aktiven Substanzen. Ein Arzt hat die Versuche an seinem eigenen Körper angestellt. Besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß es mehrere Wochen bedurfte, ehe die Entzündungerscheinungen an der betreffenden Unterarmstelle hervortraten. — Der berühmte englische Chemiker William Ramsay hat, wie aus London berichtet wird, in einem Vortrag die überraschende Mitteilung gemacht, daß sich das Metall Radium in Helium verwandeln könne. Das vom Radium ausgehende schwere Gas zeige bei spektralanalytischer Untersuchung anfangs die Linien des Radiums. Das Spektrum des in eine Röhre eingeschlossenen Gases ändere sich allmählich, bis das deutliche Spektrum des Heliums sichtbar werde. Der Umwandlungsprozess beginne am vierten und ende am zwölften Tage. Danach wäre hier zum ersten Male beobachtet worden, wie ein Element sich in ein anderes umwandelt. Ramsay sprach die Vermutung aus, daß vielleicht alle Elemente sich langsam verwandeln, daß aber die Menschen nicht lange genug leben, um das beobachten zu können. Ramsay und der Chemiker Soddy untersuchen jetzt genauer, wieviel Helium aus Radium entstehen kann und wieviel Zeit der Prozess braucht.

— **Spenden.** Der Verwaltungsrath des Kodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins bringt hiermit das Requirat der Sammelbüchsen-Revision in der III. Bezirks-Commission zur allgemeinen Kenntniss, wobei folgende Beträge vorgeschrieben wurden:

Im Comptoir der Act. Gesellschaften von S. Eglert Rbl. 5.20, S. Prinzl Rbl. 5.49, S. W. Schweitzer Rbl. 3.21 1/2, Im Comptoir der Herren Petrus & Schärer Rbl. 1.51, Gebr. Lange Rbl. 4.29, G. Kögel & Co. Rbl. 1.19 1/2, W. Muskat & Co. Rbl. —70, Kodzer Nahrung-Manufactur Rbl. 8.62, Gasanstalt Rbl. —86, Franz Kamsch Rbl. 15.91, D. Witz Rbl. —74 1/2, S. Pregeil Rbl. —42 1/2, S. H. Finster Rbl. —53, A. Reisch Rbl. 16.63, S. Nippe Rbl. 9.20, S. Kindermann Rbl. 4.41, G. Weber Rbl. 4.19, S. Drenth Rbl. 4.13, E. S. Borowski Rbl. —79, D. S. Meyer Rbl. 5.—, G. Krusch Rbl. —10, S. Stephanus Rbl. 8.85 1/2, S. Hoffmann Rbl. 7.72, Metallurgie Rbl. —96 1/2, In den Restaurants: Meisterhaus Rbl. 5.03 1/2, Dunitz Rbl. 2.51 1/2, S. Hysgal Rbl. —78 1/2, S. Martin Rbl. 1.67, D. Daber Rbl. —51, Kottmann Rbl. 7.63, Im Blumengeschäft „Sulhanow“ Rbl. 6.81, Hotel Victoria Rbl. 6.36 1/2, Widower Consum Rbl. 28.04, Friedensrichter Plenum Rbl. 15.38 1/2, Lokal des Gessangsvereins der St. Johanns-Gemeinde Rbl. 1.95 1/2, Kleiderverein Rbl. 14.71, Fleischerberg Rbl. 10.93, Gesellschaft Gegenständigen Credits Kodzer Industrieller Rbl. 93.61, Schule der Herren: I. Spaar- und Leichaffe Rbl. 7.21 1/2, II. Spaar- und Leichaffe Kop. 32 1/2, Farbenhandlung der Herren Kofel und Co. Kop. 52, Niederlagen der Act. Gesellschaften: von E. Giehm Rbl. 2.91, Schöffler Kop. 91, Konbitorien der Herren: A. Roszkowski Rbl. 1.63, S. Ulrich, Kop. 36, Müller Rbl. 1.80 In den Bierhallen H. Kahl Rbl. 1.07 1/2, der Frau G. Berich Rbl. 1.92, bei Herren Dr. Sonjcher Rbl. 4.33, G. Wunke Rbl. 1.1, S. Swietlinski Kop. 66 1/2, S. Klose Rbl. 1.11, Szaniawski Kop. 5 1/2, K. W. Fischer Rbl. 1.14 1/2, G. W. Hartmann Kop. 13, A. Nagl Rbl. 2.50, A. Sammann, Rbl. 5.19 1/2, W. Sierpinski Kop. 10, S. Erb Rbl. 2.70, S. Schweitzer Rbl. 1.32, bei Herren E. Libarda Kop. 81 1/2, A. Klauje Kop. 96, E. Siglowski Kop. 33, N. Kretschmar Kop. 50, A. Smulek Kop. 70, Zusammen Rbl. 352 Kop. 56 1/2, ab werthlose Münze 98 Kop., bleib Rbl. 351 Kop. 58.

Es sei hiermit allen oben genannten Personen, welche zur Erzielung dieses Resultats beigetragen haben, im Namen der Armen der wärmste Dank ausgesprochen.

Präsident: S. Kunjfer.  
Mitglied-Secretär: A. Rauba.

modenblatts „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerwagnette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, löst. Trotz seiner Billigkeit von 1 M. vierteljährlich bietet dieses ausgezeichnete Blatt so Ueberraschendes, daß es weit über 200,000 Abonnenten sein nennen kann. In seiner Weihnachtsummer bringt es 60 künstlerische Modenabbildungen, darunter in wahrhaft wundervollen Genrebildern Gesellschaftsleiterinnen, Haus- und Straßenkleider sowie Wäsche, alles sowohl für Erwachsene wie für Kinder, dazu schließlich ein prachtvolles Modenolorit. Trozdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt zu sein, und nach dieser Seite ist die Forderung von Extrazusätzen nach Körpermaß besonders nützlich. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenheft, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik nebst Weihnachtblatt, und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerwagnette (man achte genau auf den Titel) zu 1 M. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 15. Dezember, das ist am 5. Ziehungstage der 5. Klasse der 181. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

- Rbl. 10,000 N 7154.
- Rbl. 2,000 N 10298.
- Rbl. 2,000 N 9293.
- Rbl. 1,000 N 1720.
- Rbl. 1,000 N 4952.
- Rbl. 1,000 N 20715.
- Rbl. 1,000 N 2294.
- Rbl. 1,000 N 5241.
- Rbl. 1,000 N 19019.
- Rbl. 400 auf N N 612, 3389, 7158, 10252, 12455, 13130, 13184, 14734, 21957, 22494.
- Rbl. 200 auf N N 2130, 9690, 11612, 12036, 14334, 15373, 17292, 17473
- Rbl. 100 auf N N 88, 2042, 3351, 5931 6022, 8092, 8330, 8778, 9750, 11102, 11310, 12323, 15542, 16643, 17663, 18366, 19089, 20824, 21584, 23101.
- Rbl. 80 auf N N 69 97 98 123 26 93 99 309 67 401 4 83 528 688 97 735 39 860 87 90 911 29 87 93.
- 1073 1148 1208 45 51 1303 43 62 1413 39 63 69 71 98 1538 60 97 1667 1709 55 91 1825 33 1952 59 74.
- 2009 50 99 2114 78 83 2206 42 63 67 73 2328 41 2497 2501 21 56 69 84 93 2625 71 92 98 2716 25 43 44 81 89 2812 37 47 58 81 2923 27 43 76 78.
- 3012 60 66 3 16 27 83 3266 3312 71 79 3417 42 52 91 3558 3700 35 47 70 71 3857 62 91 3929 46.
- 4005 52 4102 62 4202 47 87 4357 83 88 4440 81 4534 36 46 49 4659 71 4746 49 4836 48 95 98 4900 57 71.
- 5014 27 33 61 76 86 5106 42 52 61 83 90 91 5213 35 52 66 71 76 5321 98 5406 82 5569 82 5652 57 87 5726 36 75 5874 77 5968 80 87.
- 6071 6226 39 49 55 96 6306 23 34 51 88 6400 9 49 6535 92 6696 97 6707 67 6803 11 50 52 81 6918 91 94.
- 7003 30 89 7113 40 57 7256 7374 84 8418 70 92 7510 56 7616 54 7817 38 67 82 7978 79 99.
- 8006 45 8107 12 8266 8374 8409 26 52 68 93 8504 28 73 90 8626 38 46 8741 86 8818 30 52 64.
- 9064 9101 9 15 21 9288 9384 94 9463 86 9514 66 70 9658 85 87 9703 5 14 19 39 83 9881 9940.
- 10007 87 10131 85 10246 67 10337 53 10443 64 10540 46 82 10600 24 25 10712 28 48 10921 27 28 47 83.
- 11006 13 24 25 62 77 11158 61 78 11206 11304 17 49 56 64 11405 37 61 72 90 11576 11602 68 91 11717 32 75 11870 11903 10 46 57 64
- 12045 55 12139 54 92 12232 54 61 88 12311 12462 73 88 12520 30 35 37 63 71 12633 39 73 74 76 91 12713 57 12866 88 12962 75 83 88.
- 13005 91 13110 11 37 13246 50 64 13380 13428 13534 13641 57 59 70 13702 92 13824 81 13916 50 61 65 78
- 14037 38 85 98 14111 46 71 14209 41 44 14306 71 14414 27 40 56 87 99 14541 51 78 14670 73 79 14752 62 98 14814 24 29 44 54 67 80 14917 25 56.
- 15007 15100 16 49 15247 65 96 15314 16 45 15414 36 96 15640 50 57 66 15706 15890 15910 15 33 81.
- 16016 79 98 16136 60 62 98 16234 16329 16400 21 26 66 16507 43 66 86 94 95 16641 90 16748 67 16803 6 33 38 59 16902 17 82 85.
- 17015 17248 17363 83 17409 13 21 34 56 17505 63 68 17619 17765 17866 79 17909 29 59 67.
- 18005 59 81 18123 41 18339 49 18431 38 87 93 18523 44 63 64 82 94 18648 87 18765 18863 93 18901 30.
- 19119 73 19212 30 75 19357 19433 43 80 97 19540 45 71 72 19632 34 45 58 83

86 19706 9 31 19813 19 31 55 65 78 19914 63

21038 41 66 88 21105 11 84 91 21271 21334 52 57 67 21429 51 53 21536 56 67 21649 21730 37 21862 21902 3 38 75 96.

22000 87 2115 18 63 98 22210 41 22369 72 22490 22504 85 22632 51 78 22735 84 91 22819 85 22920 93

23028 31 35 47 85 23110 31 45 23235 49 64 83 93 23323 47 23427 47 54 70 98.

**Telegramme.**

Petersburg, 1. Dezember. Aus London wird der „Hon. Bp.“ telegraphiert: Die Nachricht von der Auflösung des Reichstages hat die japanische Bevölkerung mit Ruhe aufgenommen. Die Mehrzahl der japanischen Tagesblätter druckte eine Mittheilung der Regierung ab, worin Japan ermahnt wird, nicht auf Englands Hilfe zu rechnen.

Kiew, 15. Dezember. In Moskauer Blättern wird folgendes Communiqué der Regierung veröffentlicht:

Auf Befehl des Finanzministers wird das Kiewer Polytechnikum bis auf Weiteres geschlossen werden.

Diesigen Studenten, die auszutreten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich zwecks Herausgabe ihrer Dokumente zu melden.

Köln, 15. Dez. Ein bereits seit mehreren Tagen hier weilender Berliner Kriminalkommissar verhaftete einen hochstehenden Bahnbeamten, der sich gemeinsam mit einer Anzahl auswärtiger Personen umfangreicher Stempelärschungen schuldig gemacht hat. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Der Kassierer des hiesigen Hotels Ditsch ist verschwunden. Nach vorläufigen Feststellungen liegt eine Unterschlagung von 10000 Mark vor.

Prag, 15. Dezember. Nach Meldungen tschechischer Blätter sollen die Jungtschechen geneigt sein, die Diktation dann aufzugeben, wenn das Ministerium von Körber in Brünn eine tschechische Universität errichtet und zurücktritt.

Pest, 15. Dezember. Die Oppositionsparteien beschlossen in der heutigen Parlamentssitzung, den Grafen Tisza zu Äußerungen über die vorgestrigte Rede des Ministerpräsidenten v. Körber über Ungarn zu provozieren.

St. Etienne, 15. Dec. Die beiden Unteroffiziere, welche kürzlich vor versammelter Mannschaft die Internatiole angeflammt hatten, sind gestern degradirt und als gemeine Soldaten nach Aurillac verlegt worden.

London, 15. Dezember. Der „Standard“ schreibt, daß Kaiser Wilhelm bei seinem ersten Erscheinen in der Dittenschiele nach der jüngst erfolgten Operation die herzlichsten Segenswünsche der Engländer begleiten. Das Blatt hebt hervor, der Kaiser sei im höchsten Grade einer der erfahrenen Herrscher, die eine Gewähr für die Fortdauer des Friedens bieten, und das ganze englische Volk sei aufrichtig erfreut über seine Wiederherstellung.

London, 15. Dezember. Aus Tokio wird berichtet, daß sich die Stimmung der japanischen Börsen angeht, die sich immer mehr befestigenden Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konfliktes mit China bedeutend gebessert hat.

London, 15. Dezember. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß am 12. cr. ein Zusammenstoß zwischen Deutschen und Hottentotten stattfand. 1 Leutnant und 1 Ritter sind schwer verwundet. Die Hottentotten hatten 3 Tode und 2 Verwundete.

Rom, 15. Dezember. In den Kassen des Vatikans werden täglich neue Fehlbeträge entdirt. Ein intimer Freund Leos XIII. ist vom Papste zur Rückzahlung von 10 Millionen Lire, welche er entnommen hatte, aufgefordert worden. Auch andere Prälaten sollen sich bedeutende Beträge angeeignet haben. Pappst Pius ist entschlossen, dieser Mißwirtschaft unter allen Umständen ein Ende zu machen.

Rom, 15. Dezember. Präsidentoubet wird hier den 6. April anlangen und bis zum 11. April verweilen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch Neapel und Florenz besuchen.

Brüssel, 15. Dezember. In Angelegenheit des Erbschaftsprozesses der Prinzessin Klementine verfihrte die jüngste Tochter König Leopolds, daß sie gegen den rechtsgiltigen Ehekontrakt der Eltern keinen Protest erhebe.

Das Gericht befahl die Liquidation des von der Königin Henriette hinterlassenen Vermögens, um sich zu überzeugen, ob es zur Befriedigung der Gläubiger der Prinzessin Louise ausreichte.

Konstantinopel, 15. Dezember. Ueber die Meldungen, verschiedener Blätter, daß zahlreiche Komitbanden an verschiedenen Punkten Mazedoniens, haufen, liegt keine Bestätigung von den Konsulaten vor. Diese Meldungen, sowie die Nachricht über Dynamitjufuhren, scheinen sehr übertrieben zu sein. Die Verhandlungen zwischen den Botshaftern der Ententemächte und der Pforte über eine Verständigung bezüglich der Einzelheiten der Durchführung der Reformen dürften diese Woche beginnen.

Konstantinopel, 15. Dezember. Die Beratungen der russisch-österreichisch-türkischen Kommission betrefis der mazedonischen Reformen werden hier sofort nach Eintreffen der Zivil-Kommissäre Rußlands und Oesterreichs für Mazedonien, Demerit und Müller, beginnen. Ihre Ankunft wird nächste Woche stattfinden.

Der Sultan ist sehr selbst für Beschleunigung der Reformen, da er fürchtet, daß der Aufstand noch größere Dimensionen annehmen wird, falls die Reformen bis Frühjahr nicht eingeführt sind.

Tokio, 15. Dezember. Das Ministerium hat seinen Abschied genommen. Der Kaiser von Japan hat das zurückgetretene Ministerium ersucht, die Regierungsangelegenheiten noch bis zum Zusammentreten eines neuen Reichstages weiterzuführen.

New York, 15. Dezember. Aus Panama wird berichtet, daß die Stimmen, die den Krieg forderten, ganz verhallt sind. Die in Panama wohnenden Unterthanen Kolumbiens, die gegen Panama intrigirten, sind durch Colon nach Kolumbien verfrachtet worden.

**Empfehlenswerthe Firmen für den Weihnachtseinkauf**

Josef Herzenberg, Petrikauerstraße N 23; Woll-Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Damenuude, Flanelle, Teppiche, Porzellan, Gardinen, Stores, Tisch- und Bettdecken und unzählige andere Stoffe;

A. Dieting, Petrikauerstraße N 17; Operngläser, Weillen, Pincenez, Barometer, Thermometer, Phonographen, photographische Apparate sowie eine große Auswahl von lehrreichen und anderen Spielwaaren;

E. Szykier, Nowomiejskastraße N 13; Größtes Lager von Ungarweinen aus den eigenen Kellereien in Ungarn, ferner von Rheinweinen, russischen, französischen, spanischen Weinen, Champagner, Cognac und feinen Eqaureen;

A. Kantow, Petrikauerstraße N 29; große Auswahl von prächtigen Schmuckstücken, wie Diamanten- u. Perlen-Kollern, Armbändern, Ohrringeln, Ringen, goldenen Herren- und Damen-Uyren, Ketten etc.;

M. Sijieca, Petrikauerstraße N 38; älteste Droguen- und Parfümerie-Handlung, Großes Lager von russischen, französischen und deutschen Parfüms in eleganten Cartons, Sachets, Luxusseifen, Zah- und Haarwasser, Puder etc.;

Rudolf Gall, Nowoitskastraße N 4; Metzende Rothwaaren, Bambusmöbel;

Rosalie Bielle, Inhaber N 15. Böhm, Petrikauer Straße N 85; Größtes Lager von Puppen, Spielwaaren, Albums, Bronzen, Japan-Artikeln, Bijouterien, Gummirensen u. s. w.

Heinrich Schwalbe, Petrikauerstraße N 53; Herren-Confecion, Schlafstöcke in verschiedenen Preislagen.

E. Bronk, Petrikauerstraße N 14; Eisen- und Galanterie-Waaren-Handlung, Großes Lager von Schlittschuhen, Maschinen für den Hausbedarf, Wiener Regulier-Fußläden.

Conditorien von S. Schmagier, Dskar Guhl und A. Roszkowski; Beste Pruzugarten für Weihnachts-, Ehe- und Discret-Gebäck, Christbaum- und anderes Confect, in- u. ausl. Pfefferkuchen.

A. Trautwein, Petrikauerstraße N 73, A. Semelle, Petrikauerstraße N 229, Adolf Berthold, Ed. Petrikauer- und Gwangelicastraße; Delicatessen, Käse, Gemüse- und Frucht-

**Literarisches.**

— Eine jährliche Vokaltette für wenig Geld zu erhalten, das ist ein Geheimniß, das ein Blick in die neueste Nummer des ionangebenden Welt-

Conserven, Thorer und inländische Pfefferkuchen, Champagner, Weine, Cognac, Liqueure.  
 Franz Postler, Petrikauerstraße, vis-à-vis Meyers Passage: Kinderspielwaren, Puppen, sämtliche optischen Gegenstände, Solinger Stahl- und Warschauer Lederwaren, Werkzeug- und Laubsägekästen, Double-Uhren- und Ketten, Schlittschuhe etc.;  
 N. B. Mirtenbaum, Petrikauerstraße Nr. 33: Petersburger Galoschen und hygienische Schuhwaren, Teppiche, Kissen, Tischdecken, Reisekoffer, Lederhandschuhe, Lederbüchertaschen, Jagdwesten, Hauspantoffel;  
 Josef Weiler, Petrikauerstraße Nr. 95: Sport-, Leiter- und Kastenwagen, Schleibaren, Puppenwagen und Wiegen, Blumentische, Christbaumständer, Schlitten, Waschtische, Eisenmöbel, Matrasen;  
 S. W. Wagner, Kruststraße Nr. 7: Herren-Garnitur Stoffe in den neuesten Dessins und Farben in Prima-Qualität;  
 Adolf Rosenthal, Petrikauerstraße Nr. 39: größte Auswahl von Galanteriewaren, Puppen etc.  
 Ludwig Henig, Petrikauerstraße Nr. 13: Großes Lager echter Bronzen, künstlerisch ausgeführte Figuren, Rauch- und Schreibservice, Uhren, Gandelaber, Delgemälde, Kunstgegenstände.  
 Ferdinand Ulrich, Petrikauerstraße Nr. 142: Alle Sorten Waffeln und Pfefferkuchen eigener Fabrikation, Confect, Wein- und Eisegebäck sowie Kuchen aller Art;  
 Floty Ul, Vorzügliche Pfefferkuchen, Koch- und Dessert-Chocolade, Bonbonieren, Theekuchen, Bonbons in größter Auswahl;  
 Niederlage der St. Petersburger Schuhwaren-Fabrik, Petrikauerstraße Nr. 53: Dauerhaftes, elegantes und billiges Schuhwerk für Herren, Damen und Kinder und Gummi-Galoschen.  
 Eduard Schindlauer, Petrikauerstraße Nr. 165, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Herren-, Damen- und Renaissance-Uhren, Regulatoren und silberplattirte Waaren.

Beilin aus Petersburg — Rubinstein aus Zekalinoslaw — Baumgart aus Kalisch — Oragner und Ledmann aus Berlin — Siern aus Siedle.  
 Hotel de Pologne. Herren: Prignitz aus Petersburg — Großmann aus Kolo — Michel aus Josefow — Frau Węzył aus Beldow — Gidulajts aus Schaulen — Kochanowski aus Lesmierz — Blumenthal, Marek, Neufeld, Trentner, Tenenberg und Michel, sämtlich aus Warschau.

**Todtenliste.**

Sanina Wardinga, 2 1/2 Jahr, Radog., Zopflestr. Nr. 4.  
 Roman Marciniak, 3 Monate, Baluty, Zawadzka Nr. 16.  
 Zuzanna Ceran, 72 Jahr, Nowakstr. Nr. 13.  
 Gizziela Michalska, 49 Jahr, Alexanderstr. Nr. 71.  
 Regina Wertingiel, 4 Monate, Solskimbja Nr. 7.  
 Boleslaw Michalak, 3 1/2 Jahr, Raolew.  
 August Michalinski, 75 Jahr, Cegielińska Nr. 74.  
 Waclaw Majer, 34 Jahr, Rothes Kreuz.  
 Genesefa Pastusjak, 4 Wochen, Louisenstr. Nr. 63.

**Coursbericht.**

Berlin, den 16. Dezember 1903.  
 100 — Rubel 216 Mt. 25  
 Ultimo — Mt. 216 —  
 Warschau, den 16. Dezember 1903.

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	39	65

**Sanit., Geschlechts und venerische Krankheiten**  
**Dr. S. Lewkowicz.**  
 Zachodniast. 33, neben dem Lombard.  
 Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.  
 Für Damen von 2—3 Uhr.  
 An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

**Podzer Thalia-Theater.**

Heute, Donnerstag, den 17. December 1903.  
 Bei halben und populären Preisen aller Plätze.  
 Zum 3. Male:  
**Der Bauberring**  
 (Morilla)  
 Große Operette in 3 Akten von Julius Hopp. Text bearbeitet von Haas Rißling.  
 Allen Freunden wahrhaft prächtiger Musik nochmals ganz besonders empfohlen.

Morgen, Freitag, den 18. Dezember 1903.  
 Zum 4. Male:  
**Der Bauberring**  
 Große Operette in 3 Akten von J. Hopp. Text bearbeitet von Haas Rißling.  
 Alle Freunde wahrhaft großartiger Musik mögen es nicht versäumen sich diese Operette, eigentlich komische Oper, anzuhören.  
 In Vorbereitung für die Weihnachtsfeiertage  
 „Der Kastelbinder“, Große Operetten-Novität  
 „Nachtasyl“, Große Schauspiel-Novität  
 „Er und seine Schwester“, Große Poffen-Novität  
 „Jürgens Nase“, Großes Weihnachtsmärchen, Kinderkomödie. Alle diese 4 Werke in der denkbar großartigsten Neuausstattung an Decorationen, Kostümen, Requisiten.  
 Die Direction.

**APOLLO-THEATER**  
 Direction B. Kronen.

Heute:  
 3. Debut  
 der phänom. Russ.-Poln.-Tänzer-Truppe  
**Jakobleff.**  
 Zum 1sten Male:  
**Das schwimmende Theater.**  
 Auftreten neuer Attraktionen  
 Täglich neuer collossaler Erfolg d. berühmten Original-Neger-Extrique und Banjo Jongler und b. Violin-Virtuosin  
**M-lle Virginia,**  
 sowie die übrigen Attraktionen.  
 Freitag zum 1. Male  
**?? Parey ??**  
 Novität.  
 Die Direction.

**Circus Gebr. Truzzi.**

Heute, Donnerstag, den 16. Dezember 1903  
**Große effektvolle Vorstellung**  
 Parade-Auftreten sämtlicher Artisten und Artistinnen in Pracht-Uniformen.  
**2 Musik-Orchester,**  
 In der zweiten Abtheilung gelangt zur Aufführung, zum 3. Mal, die grandiose Kriegs-Pantomime in 8 Akten:  
**„Der Krieg mit China“**  
 Mitwirkung von 300 Personen, 50 Damen des Corps de Ballet, 2 Musik-Orchestern und eines Sänger-Chors.  
 Hierauf das große Fest beim Prinzen Tuan, ein phantastisch-chinesisches Ballet, ausgeführt von 50 Damen.  
 Neue prachtvolle Costüme, Ausstattung u. Requisiten, welche 10,000 Rbl. kosten.  
 Näheres in den Affichen und Programmen.  
 Samstag, den 20. Dezember 1903. 3. und 4. große Vorstellungen.

**Angelommene Fremde.**

Hotel Manteuffel. Herren: Glin aus Moskau — Kileros aus Estland — Linkiewicz aus Kersch — Warschawski aus Warschau — Herziger aus Wenzin — Vogel aus Wien — Wozny aus Gzentschaw — Rumianow aus Samarkand.  
 Hotel Victoria. Herren: Bernstein, Baum und Lange aus Tomaszow — Brodchin aus Homel — Pilgrim und Andruschew aus Warschau — Alperin aus Moskau — Weil aus Dornow — Andruschew aus Blahostol —

**Mus hartem Holz.**

Roman von Paul Blig.

(5. Fortsetzung.)

„Und nun die Fahrt — halbblut vor Erschließung lag er im Polster, ein Schauer nach dem andern durchwühlte ihn, und in bebender Angst legte seine erregte Phantasie ihm die tollsten Gedanken durchs Hirn.  
 Was nun? Was nun?  
 Wenn dachte er an Selbstmord, aber mit einem Augenblick dann fiel ihm ein, wie unglaublich schmerz er der geliebten Mutter dadurch bereiten würde, und was für einen Schandal es in der Gesellschaft gäbe — nein, nein, das nicht! Eider alles belegen! Die aber diese Summe herbeischaffen, ohne das Fundament seines Glückseligens zu erschüttern? Wie um Gottes willen, wie? Darauf wußte er keine Antwort.  
 Endlich preßte er sein Gesicht ins Polster und begann bitterlich zu weinen.  
 Gegen 9 Uhr war er daheim.  
 Johann der Diener, war der erste, der ihm begegnete.  
 „Sitt meine Mutter schon auf?“ fragte er eilig.  
 Johann antwortete leise: „Die gnädige Frau ist seit gestern weggen sehr krank.“  
 Ohne weiteres stürzte Hans ins Schlafzimmer seiner Mutter, erlitt an ihr Bett und sank schluchzend nieder an dem Lager der Mutter.  
 „Hans! rief sie glücklich, mein Sung, mein lieber Sung!“ Und sie umschloß ihn und drückte ihn voll heißer Liebe an sich. „Wo ist dir nichts geschahen! Du lebst, ich hab dich wieder! O Gott, wie dank ich dir dafür!“ Und immer wieder neue Umfänge und Küsse sie ihn.  
 „Du bist krank, Mutterchen?“ flammelte er.  
 „Nein, mein Hans, ich ist nicht mehr! Nun ich dich wieder habe, nun nicht mehr; nun bin ich gesund, ganz gesund! Und nun laß mich gleich sprechen — klar und deutlich, Hans, denn ich muß jetzt wissen, um was es sich handelt! Und wenn du mich lieb hast, mein Sohn, dann wilst du nun deiner Mutter alles sagen — alles, rückhaltlos!“  
 „So, Mutterchen, das will ich!“ antwortete er leise.  
 „Aufsteh! laß sie ihn an — sein Bild erschwebe sie.“  
 „Geh voran ins Esszimmer, ich bin auch gleich da,“ bat sie.  
 „Stumm ging er hinaus.“  
 Als er im Esszimmer den kleinen Aberkaltender erblickte, ersagte ihm von neuem das Grauen — morgen war der Wechsel fällig! Schon nach wenigen Minuten kam sie nach.  
 „So, nun sprich; aber bitte, sag mir nun auch alles, Hans!“  
 „Und nun beichtete er alles, rückhaltlos alles — nannte sich einen erbärmlichen Menschen und gelobte bei allem, was ihm heilig war, daß er nun ein anderer Mensch werden wolle.  
 „Was? Hans, auf dein Ehrenwort hin glaube ich dir, daß es dir jetzt mit deinem Erbbschafts-Erbe ist.“  
 „Ich schwöre es dir, Mutter!“  
 „Sie nickte: „Und nun laß uns reden und darüber nachdenken, wie wir dich schonen, ohne daß der Wechsel im Geschäft präventiert wird.“  
 „Ich weiß keinen Rath, Mutter,“ sagte er kleinlaut.  
 „Aber ich weiß einen.“ — Bruno wird uns helfen!“ rief sie plötzlich.  
 „Bruno? verneinte er: „Unmöglich. Er hat mich schon abgewiesen.“  
 „Nicht wird er nicht abweisen, mich nicht!“  
 „Sch fürchte doch, Mutter.“  
 „Nein! Ich fürchte nichts. Sogleich werde ich zu ihm hinausfahren.“  
 „Bitte, laß doch gleich anspannen, Mutter?“  
 „Soll ich dich begleiten, Mutter?“  
 „Nein, ich will allein mit ihm sprechen.“  
 „In 30 Minuten spüre fuhr sie nach Ruzhof. Alle Angst, alle

Herzhaftigkeit war von ihr gewichen; nun sie ihren Erbbling wieder hatte, nun sie klar sah, wo es schulte, wo Hilfe geschafft werden mußte, nun war sie auch beruhigt, denn nun war ja nichts mehr zu befürchten.  
 Als Bruno sie kommen sah, ahnte er sogleich, was sie schon wieder zu ihm führte.  
 „Mit frandlichem, aber zurückhaltendem Gruß bewillkommnete er sie.  
 „Ich weiß, daß Hans schon bei dir war, und daß du ihn abgewiesen hast,“ begann sie, als sie in seinem Zimmer waren, nun aber komme ich allein in der gleichen Angelegenheit, und ich hoffe, Bruno, daß du mich nicht abweisen wirst.“  
 „Es thut mir leid, Mutter.“  
 „Hör mich erst ganz an! Die Forderung deines Bruders war unbedacht, ich aber komme und bringe dir eine Sicherheit. Wir wollen das Geld von dir nur leihen, wollen es dir verzinsen, bis wir es dir zurückzahlen können, und zur Sicherheit dafür verpflichte ich dir hier meine Lebensversicherung — bitte überzeuge dich — sie ist alle Jahre pünktlich bezahlt worden — sollte ich sterben, bekommen du 75,000 Mark ausgezahlt; schenkt mir der Himmel aber noch fünf Jahre, so würden wir schon bei Begeben 50,000 Mark ausbezahlt werden — hier, bitte, sieh das durch; du wirst finden, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Und ich hoffe, daß du gegen solche Sicherheit das Geld geben wirst; natürlich könnte ich das Geschäft ja auch mit jedem fremden Menschen machen, aber das geht nicht gut, da das unsern geschäftlichen Namenname schaden könnte, das heißt du wohl ein, nicht wahr?“  
 „Einen Augenblick lang sah er sie sprachlos an, denn auf dieses Anerbieten war er nicht gefaßt.  
 „Endlich fragte er: „Und wenn ich nun auch dir einen ablehnen Beschuldigen geben würde, Mutter?“  
 „Dann müßte ich eben, so schwer es mir wäre, zu einem fremden Menschen gehen, denn das Geld muß es mir unbedingt noch heute haben, und im Geschäft soll man nichts davon erfahren!“ Und mit ruhigen sanften Schritten folgte sie dann hinzu: „Für ich hoffe brüderlich, daß du mit keinem ablehnen Beschuldigen gibst, Bruno! Als deine Mutter bitte ich darum!“  
 „Wie ein Stich traf ihn dieses Wort, aber er begnugte sich und verbergte sein bitteres Lächeln.  
 „Dann fragte er mit leisem Vorwurf: „Und du gibst das, was dir ein sorgloses Alter garantiert, so ohne weiteres für einen dummen Streich deines Erbblinges hin, Mutter?“  
 „Bruno es handelt sich hier um das Glück und die Ruhe meines Kindes!“  
 „Und wer garantiert dir, daß er nicht morgen schon einen noch tollern Streich macht?“  
 „Er hat mich geliebt, Bruno, das glaube ich ihm! Er hat mich zu lieb, um mir zum zweiten Mal so etwas anzuhängen!“  
 „Da schweig er. Bis ins Herz traf ihn der Ton dieser Worte.  
 „Ich weiß ein Glück, welches ein unlosbar großes Glück, so von einer Mutter geliebt zu werden! Ihr alles geb sie hin, um ihren Erbbling zu retten! — Nie, nie im Leben hab ich sein liebsteres Dorn ihn so gramvoll an wie in diesem Augenblick. Und alle Kraft müßte er zusammennehmen, um seine weiche, wohnwüthige Stimmung nicht zu verzerren.“  
 „Nun, mein Sohn,“ sagte sie mit ruhigem Sägen der Zuhörer, „du wirst uns diesmal helfen, nicht wahr?“  
 „Und langsam, wie stöhnend antwortete er: „So, ich werde dir das Geld anweisen.“  
 „Aber nicht für, reichte ihm das Papier und beide Hände hin und sagte: „Sch danke dir, Bruno.“  
 „Und als er so nahe bei ihr stand, da wollte sie ihn umfassen und ihn küssen.“



# Dampf-Bierbrauerei Gebr. Gehlig

(auf der Hygienischen Ausstellung prämiert mit der Goldenen Medaille und einem „Belobigungsschreiben“)

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen dem gesch. Publikum:

Lager Bairisch Bier  
Märzen-Hell  
Märzen-Dunkel } nach Münchener Art

Als Spezialität: Münchener Bier, in Fässern und Flaschen

Telephon-Anschluß. Telephon-Anschluß.

# Hölzerne Klopfmaschinen,

in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu  
**Weihnachten**  
großes Lager von  
Zauberlaternen, Lampenmaschinen,  
Lehrreie  
**Spiel-Waaren**




Reißzeuge, Thermometer, Barometer, Operngläser, Brillen, etc. etc.

- bei -  
**A. Biering, Optiker,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 87.

**Gründlichen Unterricht**  
in der  
**Doppelten Buchführung**  
ertheilt:  
**J. MANTINBAND,**  
diplom. Lehrer der Buchführung,  
Bibzewska-Str. Nr. 61,  
(Schrägüber der russischen Kirche,  
vis-à-vis der Kasanakerko).  
Empfängt täglich von 1-2 Uhr  
Nachmittags- und von 7-8 1/2  
Uhr Abends.

**Viele Tausende Mark**  
kann Jedermann durch Beihilgung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur M. 5 und M. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch E. W. F. PETERSSEN, Lübeck, Genmitstr. 24a., Deutschland.

**Weihnachtsgeschenke**  
passend, reell und billig sind  
Juwelen, Gold- und Silberwaaren  
gold. und silberne. Herren- und Damen  
Regulatoren Uhren.  
Silberplattirte Renaissance-Uhren  
Größe Waaren  
Größe und best- u. s. w. a. h. l.  
eingetragte neueste Journale  
Werkstatt. 115  
165 Petrikauerstr. Petrikauerstr.



**Eduard Schindlauer.**

**Ein gut eingerichteter Colonialwaaren-Laden** nebst Wohnung ist preiswerth zu verkaufen. Näheres Karola-Strasse Nr. 20 im Laden.

**Gegen Gonorrhoe**  
Eitrungen der Harnblase u. d. der Nieren  
**Locher's Mucineon**  
Pflanzengewebe zum inneren Gebrauche.  
Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Vertreter für Polen: S. M. Goldberg, Warschau, Rymska 10. Hauptdepot bei G. J. Jürgens, Moskau, Wolhota.

**Große Neuheit!**  
für Herren!  
Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinkleider legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene  
**Apparat „Mode“.**  
Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen, zu haben bei  
**GUSTAV ANWEILER,**  
Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 1.



Vor dem Gebrauch. Nach dem Gebrauch.  
Preis nur 2 RM.

**Dr. med. Goldfarb**  
Sant., Geschlechts- und venerische Krankheiten.  
**Zamadzka-Strasse Nr. 18.**  
(Ecke Bulzanska Nr. 1), Hans Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-12 Uhr.

**Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung**  
von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt  
**M. Lentz,**  
Bibzewska-Str. 77

**Richard Lüders**  
Görlitz u. Berlin NW 7.  
Patentanwalts-Bureau.

**Dr. Schindler-Barnay's**  
„Marienbader Reductions-Pillen“  
gegen  
**Fettleibigkeit**  
u. als ausgezeichnetes Abführmittel nur echt in rothen Schachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache. Verkauf in allen besseren Apotheken und Droguenhandlungen.

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:  
**Cognac der Firma Bouteleau & Co.**

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise  
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**  
**Champagner:** Röderer, Rumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.  
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehlen die

**A. TRAUTWEIN,**  
Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung  
Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Kaukasische Filzstiefel.

**!Zur Saison!**  
empfehlen dem geehrten Publikum  
das seit 1890 existirende  
**Gummi - Waaren - Geschäft**  
- von -  
**B. N. MIRTENBAUM,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 33  
**St. Petersburger GUMMI Galoschen**  
St. Petersburger mechanische Schuhwaaren  
Wasserdichte Englische Stoffmäntel  
Gummi - Mäntel für Kutscher  
Plaids und Pferddecke  
Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell  
für Damen, Herren, Kinder und Kutscher  
Wasserdichte Wagen - Decken (Bresente)  
Hausschuhe für Damen, Herren u. Kinder  
**LINOLEUM** in Stück, Teppiche u. Läufer  
Wachstuch: Jnländische und Ausländische Fabrikate.  
Reise - Utensilien.

### A. KANTOR, Juwelier,

seit 1. Juli Petrikauerstrasse № 29,  
Haus Wilh. Landau

empfiehlt zum Weihnachtsfeste

## Prächtige Festgeschenke

als: Brillanten-Colliers, -Armbänder, -Boutons und Ringe, ferner Bijouterie und Ringe, in den neuesten Dessins, goldene Herren- und Damen-Uhren, goldene und silberne Cigarren- und Cigarretten-Etuis, goldene und silberne Ketten, Trauringe sowie verschiedene andere Gold- u. Silberwaaren zu durchaus civilen Preisen.

Das Optische Geschäft von

## Franz Postleb.

Petrikauerstr. 71. empfiehlt:

zum bevorstehenden **weihnachtsfeste** in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

- Kinderspielwaaren
- Puppen
- Christbaumzuck
- Laternamagias
- Kinematographen
- Experimentirkasten
- Photographische Apparate
- Grammophone
- Phonographen
- Musikwerke

- Operngläser
- Brillen u. Pinocenes
- Barometer
- Thermometer
- Reisszeuge
- Erdgloben
- Werkzeugkasten
- Laubsägekasten
- Kerbschnitzereien
- Holzbrandmalerei

**Salanteriewaaren, Solinger Stahlwaaren,**  
Wartchauer u. Wiener Lederwaaren, u. Remscheider Schlittschuhe. Um gütigen Besuch der Weihnachts Ausstellung bittend zeichnet Hochachtungsvoll  
**Franz Postleb.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt die Firma

## „Złoty Uł“

Vorzügliche Pfefferkuchen in verschiedenen Gattungen in Päckchen, einzeln und pfundweise, sowie für den Christbaum, **Roch- und Dessert-Chocolade** pfundweise und in eleganten **Bonbonieren, Nomi-Waffeln, englische Biscuits, und Theekuchen. Confekt und Bonbons** in verschiedenen Gattungen und großer Auswahl.

Christbaumconfekt.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

## T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14

Petrikauer-Strasse 14

empfiehlt in großer Auswahl: Bronardische Hufstollen, Wiener Regulieröfen, Edeltische, Schlittengeläute, Samoware, Solinger Fischmesser, Scheren, Fleischmesser, Wusfässer, amerik. Bringmaschinen, W. Herpußmaschinen, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen, Christbaumständer, Droschnidemaschinen, emailliertes Küchengeschirr, sowie Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler u. s. w.

Eine altrenommierte, große und sehr rentable Färberei ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zwischenhändler verboten.

Einsichtige Reflectanten erhalten nähere Auskunft in der Exp. d. Blattes.

## Die höchsten Preise

zahlt beim Anlauf von

**Gold, Silber u. Edelsteinen**

das Juwelier-Geschäft von

**Moritz Gutentag.**

Wuert Ring Nr. 3.

Wuert Ring Nr. 3.

Die auf der Lodzer hygienischen Ausstellung mit der goldenen Medaille prämierte

# Conditorei

VON

## ALEXANDER ROSZKOWSKI

Petrikauer-Strasse 76.

Lodz

Petrikauer-Strasse 103

empfiehlt dem geehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihre Erzeugnisse.

Die Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung von

## A. Semelke,

Petrikauer-Strasse Nr. 696/229,

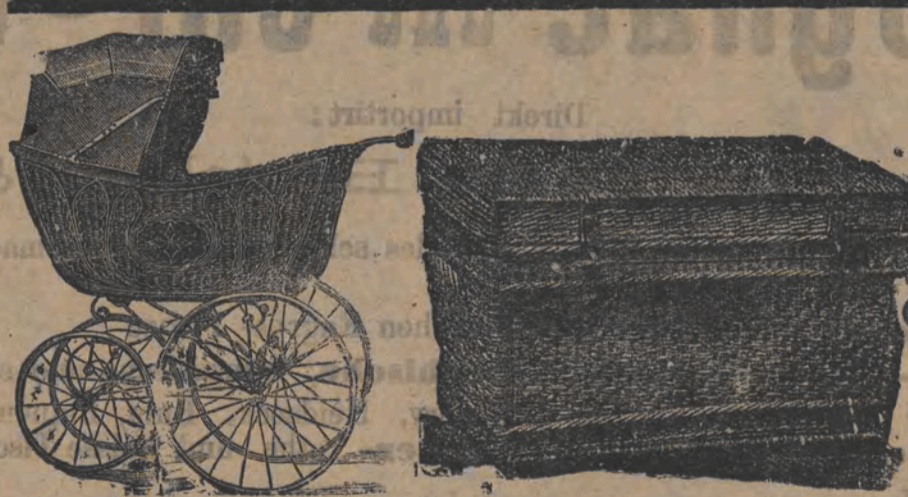
empfiehlt

zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste:

die so beliebten echten Nürnberger Lebkuchen, aus der Fabrik von Heinrich Häberlein, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant in Nürnberg, echte Thorner Honigkuchen, aus der Fabrik von Gustav Wesse, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant in Thorn, sowie eine grosse Auswahl von Warschauer, Kalischer und Moskauer Pfefferkuchen.

Wall-, Istrianer-, Neap., Para- und Haselnüsse, Marokkaner Datteln, Malaga-Rosinen, Sultan-Feigen, Prünellen, Schalmandeln, Marmeladen und Chokoladen. Echten grobkörnigen Astrachaner Caviar, div. Conserven und alle in die Colonial-Waaren-Branche einschlagenden Artikel.

Ferner empfehle gut abgelagerte Ungar-, französische-, spanische-, Rhein- und Mosel-Weine, Champagner, sowie Krimer weisse und rothe Tisch-Weine, Cognac verschiedener Firmen, Liqueure, Starka, Meth etc. in vorzüglichen Qualitäten.



### Weihnachts-Ausstellung!

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- u. Bambusmöbelfabrik

Rawrot 4. **RUDOLF GALL,** Rawrot 4.

empfiehlt zur gefälligen Ansicht ihr reichhaltiges Lager.

Große Auswahl in **Puppenwagen, Spielwaaren aus Rohr, sowie Kleidermöbeln** aus Bambus oder Geflecht.

Sämmtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden prompt ausgeführt.

**Rohrstühle werden ausgeflochten.**

Stellung u. Existenz durch  
briefflichen prämierten Unterricht (30  
ohne Vorherzahlung

### Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,  
Schönschrift, Stenographie.  
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.  
Krazer Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede — Elbing, Preussen.

### Gesucht

wird zum sofortigen Antritt für ein  
öffentliches, größeres Institut ein cau-  
tionfähiger Kassierer oder eine  
Kassiererin. Gute Zeugnisse sind  
unbedingt erforderlich. Anzeigen werden  
unter Buchstaben „D. C.“ in die Exp.  
dieser Zeitung erbein.

### Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts-  
u. venerische Krankheiten,

Króka-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden täglich von 8-2 und von  
6-9 Uhr Abends, für Damen von  
5-6 Uhr Nachmittags.